

Waldenburger



Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inserten-Annahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämtlichen Filialen dieser Firmen; ferner in Götting von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolf Steiner; in Halle a. S. von J. Bard & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peucker. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Zur Fabrikgesetzgebung.

Während das Centrum versucht hat, durch einen im Reichstag gestellten Antrag die Regierung aufzufordern, betreffs der Frauen- und Kinder-, ferner der Sonntagsarbeit, des Normalarbeitstages u. s. w. Vorschläge zur Reform der deutschen Fabrikgesetzgebung zu machen, hat die socialdemokratische Fraction ein positiveres Vorgehen angekündigt; sie läßt ein „Arbeiter-schutzgesetz“ entwerfen, das jedenfalls für die Discussion einen besseren Anhalt darbieten wird, als der clericale Antrag. Inzwischen empfiehlt es sich, einen Blick auf die in Betracht kommenden Probleme zu werfen.

Darüber wird nirgends ein Zweifel bestehen, daß es in hohem Grade wünschenswerth ist, Kinder, wenn irgend möglich, vollständig von industrieller Arbeit auszuschließen, den Arbeiterinnen, namentlich den verheiratheten, die erforderliche Zeit zur Beschäftigung mit häuslichen Arbeiten zu gewähren, endlich die erwachsenen männlichen Arbeiter vor einer übermäßigen Ausdehnung der Arbeitszeit zu bewahren, welche die körperlichen Kräfte vorzeitig verbraucht und für Erholung, Familienleben, geistige Ausbildung weder Muße noch Empfänglichkeit übrig läßt. Es fragt sich, wie weit in dieser Beziehung ein Bedürfnis nach gesetzlichen Vorschriften vorhanden ist und welche — nützlichen oder schädlichen — Folgen davon zu erwarten wären. Zur Orientirung darüber fehlt es nicht an brauchbarem Material; die Gesetzgebung anderer Länder bietet solches dar, und über die bezüglichen Verhältnisse in Deutschland hat eine auf Beschluß des Reichstages in den Jahren 1874 und 1875 von dem damaligen Reichskanzleramt veranstaltete Enquete mannigfache Aufklärung geliefert; mit der Ergänzung durch die Berichte der Fabrikinspectoren, welche seitdem erschienen sind, werden die Ergebnisse jener Untersuchung noch jetzt verwendbar sein.

Was die Kinderarbeit angeht, so haben bei uns, insbesondere in Preußen, die Behörden von jeher einen hartnäckigen Kampf zum Schutz der schulpflichtigen Kinder gegen die Eignung der Eltern geführt; betreffs der Fabrikarbeit bestimmt die jetzige Gewerbeordnung, daß Kinder unter 12 Jahren zu solcher überhaupt nicht benutzt, von 12 bis 14 Jahren nicht länger als sechs Stunden täglich beschäftigt werden dürfen. „Jugendliche Arbeiter“ von 14 bis 16 Jahren dürfen höchstens 10 Stunden, einschließlich der geforderten Pausen, arbeiten. Die letztere Bestimmung hat unseres Wissens bisher kaum erhebliche Anfechtung erfahren; ein gesunder Bursche über 14 Jahre kann sicherlich, bei entsprechender Mittags- und zwei kleineren Pausen am Vor- und Nachmittag, von 7 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags, oder von 8 bis 6 Uhr arbeiten; es bleibt dann für Erholung und Fortbildung immer noch mehr Zeit, als in vielen Fällen nützlich angewendet wird. Ein Schüler der höheren Gymnasialklassen wird erheblich mehr angestrengt. Zweifelhafte kann es erscheinen, ob nicht auf die völlige Befreiung der Kinder von 12 bis 14 Jahren von industrieller Arbeit hinzuwirken wäre. Bei sechsständiger Arbeitszeit ist nur ein sehr verkürzter, daher schon äußerlich unzulänglicher Schulunterricht möglich, für dessen Aufnahme und Verarbeitung die damit abwechselnde Fabrikbeschäftigung gewiß nicht förderlich ist. Fast die Hälfte der Kinder und jugendlichen Arbeiter ist in der Textilindustrie beschäftigt, die andere Hälfte ungefähr zu gleichen Theilen in der Berg- und Hüttenindustrie und in der Cigarrenfabrikation. Für die körperliche Entwicklung der Kinder ist solche Arbeit unzweifelhaft nachtheilig. Fraglich ist, wie das Verbot auf die wirtschaftliche Lage der Familien einerseits, auf die beteiligten Industrien andererseits einwirken würde. Auf die letzteren wohl insofern nur unmerklich, als sie zu den hier in Betracht kommenden, leichteren Arbeiten jugendliche Arbeiter von 14 bis 16 Jahren anstatt der Kinder von 12 bis 14 Jahren verwenden könnten. Der Wochenlohn der Kinder schwankte bei der Erhebung der sieb-

ziger Jahre zwischen 1 und 9 Mark und betrug im Durchschnitt 3 Mark. Daß ein Kind an die Fabrikarbeit gefesselt wird, um wöchentlich eine oder selbst drei Mark zu verdienen, ist gewiß ein Elend; viele der bei der erwähnten Enquete vernommenen Personen haben sich dahin ausgesprochen, daß durch das Verbot der Kinderarbeit der Nahrungsstand der betreffenden Familien, deren doch nur eine beschränkte Anzahl in Betracht kommt, nicht beeinträchtigt werden würde; die Kinder, namentlich die Mädchen, könnten sich im Alter von 12 bis 14 Jahren auch im Hause nützlich machen.

Eine zweite Frage ist die der Beschäftigung der Arbeiterinnen, namentlich der verheiratheten. An ein Verbot der Zulassung von Arbeiterinnen zu Fabriken überhaupt haben bisher unseres Wissens nur socialdemokratische Agitatoren gedacht, denen es dabei nicht um die vorgebrachten Rücksichten der Sittlichkeit und der Ausbildung der Mädchen für häusliche Beschäftigung zu thun war, sondern um die künstliche Steigerung des Lohnes der Männer. Es ist aber klar, daß eine solche in der erwarteten Art nicht eintreten könnte; in den Industrien, in denen Arbeiterinnen thätig sind, kommen etwa auf 75 Procent männliche 25 Procent weibliche Arbeitskräfte; wenn dieselbe Lohnsumme, wie bisher, verdient werden sollte unter Ausschluß der Arbeiterinnen, dann müßte eine Vertheuerung der Fabrikate eintreten, welche einem einzelnen Lande die Concurrenz mit den übrigen unmöglich machen, bei internationaler Vereinbarung aber den Verbrauch und damit die Arbeit vermindern würde. Es ist indeß auch gar nicht abzusehen, warum weibliche industrielle Arbeit verhindert werden sollte. Etwa die Hälfte aller Arbeiterinnen ist in der Textil-Industrie thätig, d. h. bei Beschäftigungen, welche zu allen Zeiten dem weiblichen Geschlechte zufielen. Nach den Aussagen zahlreicher kompetenter Beobachter bietet die Arbeit in Fabriken, namentlich in gut beaufsichtigten Etablissements, nicht mehr, sondern eher weniger Verlockung zur Unsitte als die der Mägde auf dem Lande, der städtischen Dienstmoten, in der Hausindustrie u.

Schwieriger steht es um die industrielle Arbeit verheiratheter Frauen. Während bei einem Verbot derselben für Mädchen deren nützliche Beschäftigung vielfach unmöglich wäre, ist es zweifellos, daß die Arbeiterfrau in ihrer Wirtschaft und bei der Sorge für die Kinder sehr viel besser an ihrem Plage ist, als in der Fabrik, auch wenn sie neben ihren häuslichen Geschäften andere bezahlte Arbeit übernimmt. Bei der Erhebung von 1874—75 wurden im Reiche 226 000 Arbeiterinnen gezählt, von denen 24 Procent verheirathet waren; die neueste Ermittlung des kaiserlichen statistischen Amtes giebt rund 148 000 verheirathete Frauen als in der Industrie „erwerbsthätig“ an; davon sind eine erhebliche Anzahl abzuziehen, welche nicht Fabrikarbeiterinnen sind, aber es muß wohl angenommen werden, daß in hunderttausend deutschen Familien die Frau resp. Mutter den Tag über außer dem Hause arbeitet. Die wirkliche Arbeitsdauer, nach Abzug der Pausen, wurde bei der Enquete für die Arbeiterinnen auf 10 bis 11, in der Textilindustrie, welche die meisten weiblichen Arbeitskräfte beschäftigt, auf bis zu 13 Stunden ermittelt. Es kommt erschwerend hinzu, daß wiederum die Textilindustrie, namentlich die Spinnerei, zu denjenigen Arbeitszweigen gehört, in denen Nacht- und Sonntagsarbeit am verbreitetsten ist. Die Erwägung, wie die Arbeiterfrau ihren natürlichen Aufgaben wenigstens einigermaßen zurückgegeben werden könnte, ohne daß allzu scharfe Eingriffe in die Ordnung der Industrie und in den Erwerb der Arbeiterfamilien erfolgen, richten sich zunächst darauf, ob nach dem Beispiel der englischen Fabrikgesetzgebung die Arbeit der Frauen derjenigen der jugendlichen Arbeiter gleichgestellt, dieselbe also auf 10 Stunden einschließlich der Pausen beschränkt und Sonntags- und Nachtarbeit untersagt werden könnte. Wäre das Nämliche auch für unverheirathete Arbeiterinnen zu erreichen, so könnte auch der Klage über vollständige Entfremdung dieser von den

häuslichen Beschäftigungen vielleicht abgeholfen werden. Dagegen würde ein vollständiges Verbot der industriellen Arbeit verheiratheter Frauen einerseits viele Familien sehr hart in ihrem Erwerbe treffen, andererseits als eine Prämie auf das Concubinat wirken, die Eheschließung in gewissen Arbeiterkreisen verhindern.

In England hat die Einführung des zehnstündigen Normalarbeitstages für weibliche und jugendliche Arbeiter in denjenigen Industrien, in welchen solche beschäftigt waren, vielfach auch auf eine entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit für erwachsene männliche Arbeiter hingewirkt, weil die Thätigkeit beider Kategorien zusammenhängt. Daß jede weitergreifende gesetzliche Feststellung einer Maximal-Arbeitszeit für Männer, sofern sie einen allgemeinen Eingriff in die thatsächlich übliche Arbeitszeit enthielte, sehr schwere Bedenken gegen sich hätte, ist klar — so unzweifelhaft es andererseits ist, daß bei mäßiger Arbeitszeit mehr und Besseres geleistet werden kann, als bei regelmäßiger Ueberanstrengung. Es ist aus dem letzteren Grunde wahrscheinlich, daß die Beseitigung mißbräuchlich langer Arbeitszeiten keinen schädlichen Einfluß auf die nationale Arbeitsleistung haben würde, während die günstige Wirkung für die Gesundheit, die geistige Entwicklung, das Familienleben der handarbeitenden Klassen sicherlich eine bedeutende wäre. Aber hier ist jedenfalls keine gesetzliche Anordnung möglich ohne vorherige genaue Feststellung der thatsächlichen Verhältnisse, der Länge der jetzigen Arbeitszeit in den verschiedenen Industrien und der Bedürfnisse dieser. Ein Normalarbeitstag sei es ein einheitlicher für alle Gewerbe, sei es ein verschiedenartiger für die verschiedenen Industrien, kann nützlich wirken, wenn er nur Uebertreibungen der Arbeitszeit ausschließt, und schädlich, sofern man dadurch plötzlich die Arbeitszeit wesentlich und allgemein verringern will. Das Verbot der Sonntagsarbeit gehört, wenn es nicht aus kirchlichen Zwangsgelüsten, sondern behufs Ermöglichung ausreichender Ruhe von anstrengender Arbeit gefordert wird, in dasselbe Kapitel. Regelmäßige Sonntags- (und Nacht-) Arbeit ist nur in einigen Industrien üblich, außer in der schon erwähnten Textil-Industrie vielfach in der Thonwaaren-, Glas-, Papier-, Zucker-Industrie, zum Theil aus Gründen, welche in der Natur des Betriebes wurzeln, theilweise aber ohne Noth. Sonst ist Sonntagsarbeit Ausnahmefall; es ist schwer zu bezweifeln, daß genügender Grund vorhanden ist, sie als Ausnahme bei einer plötzlichen günstigen Con-junctur, deren Ausnutzung auch im Interesse der Arbeiter liegt, durch ein allgemeines Verbot zu verhindern. Eher könnte es sich empfehlen, auf die Gewährung eines abwechselnd für verschiedene Arbeitergruppen eintretenden Ruhetages in der Woche in denjenigen Industrien, in denen regelmäßig Sonntags gearbeitet wird und angeblich gearbeitet werden muß, weil die Maschinen nicht stillgestellt, Schmelzprozesse nicht unterbrochen werden können u., hinzuwirken; dies würde vielleicht dahin führen, daß Mittel ausfindig gemacht würden, diese regelmäßige Sonntagsarbeit zu vermindern.

Politische Uebersicht.

Der Bundesrath hielt am Mittwoch eine Plenarsitzung ab. Abgelehnt wurde der im Reichstag angenommene Antrag wegen Gewährung von Vätern an die Reichstagsmitglieder. Der Novelle zum Krankentafelgesetz (freie Hilfskassen betreffend) wurde die Zustimmung ertheilt. Von den Petitionen um Erhöhung der Getreidezölle wurde Kenntniß genommen.

Die Vermuthung, daß die Vacanz des Limburger Bischofsstuhls den Anstoß zur Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Preußen und der Curie geben könne, liegt nahe genug, um eine Meldung des „Reichsboten“ aus Rom zu erklären, wonach die Curie auf diesen Anknüpfungspunkt rechnet und lebhafter als je die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Preußen wünscht.

Ueber das viel erwähnte Reiseproject des Fürsten Bismarck erzählt die „National-Ztg.“, daß derselbe auf den Wunsch des Kaisers sein Reiseproject fallen ließ und auch nunmehr von einer Reise der Fürstin nach dem Süden definitiv Abstand genommen worden ist.

In Sachen der schon als ganz gewiß hingestellten neuen deutschen Erwerbungen an der Lucia-Bay (Ostafrika) theilt

jetzt die „N. A. Ztg.“ mit, daß hierüber noch nichts Amtliches vorliege. Außerdem sei zu der Erwähnung auch die Genehmigung des Boernstaates und der Engländer notwendig. Von hohem Interesse ist die Thatsache, daß Angra Pequena (Süderland) mit dem Gebiet des großen Kaffernstromes der Betschuanen in directer Verbindung steht; die englische Nachricht, es liege zwischen beiden Territorien eine Wüste, ist Fabel.

In der Antwort, welche der deutschfreisinnige Abgeordnete für Altenburg auf eine **Entrüstungsadresse der Conservativen** seines Wahlkreises ertheilt hat, in der, ähnlich wie in den Telegrammen vieler anderer conservativer Vereine die Reichstagsmehrheit geschmäht wird, heißt es: „Man muß gestehen, die Herren besitzen einen ziemlichen Grad von Dreistigkeit. Wissen Sie denn gar nicht, daß ein Strafantrag dieser geschmähten Reichstagsmehrheit Sie auf einige Monate hinter eiserne Gittern bringen würde und daß Sie Jeden zu einer strafbaren Handlung verleiten, den Sie zum Unterschreiben dieses Schriftstücks veranlassen? Wenn auch der Reichstag es stets abgelehnt hat, die Verfolgung seiner Beleidiger zu genehmigen, an welcher noblen Gesinnung ich durchaus nichts geändert wissen möchte, so hätte doch die Achtung vor dem Parlamente die Herren abhalten sollen, derartiger Neußerungen über die Mehrheit in demselben sich zu bedienen. Daß Sie dem Parlamente eine hohe Bedeutung beilegen, beweist ja Ihre ungeheure Agitation bei den Wahlen. Sie wollen doch nicht etwa behaupten, daß das Parlament bloß Achtung verdient, wenn es Ihren Wünschen entsprechend zusammengestellt ist?“ Was der Abg. Herrmann über die Achtung, welche dem Parlamente gebührt, ausführt, verdient volle Beachtung. Muth war für die Incentivierung der Entrüstungs-Comödie nicht erforderlich, da die „Entrüsteten“ sehr wohl wußten, daß ihnen auch bei der größten Beleidigung des Reichstages nichts geschehen würde.

Eine erschütternde Kunde kommt aus **Mecklenburg**. Der conservative Vertreter des vierten mecklenburgischen Wahlkreises (Malchin) im Reichstage, **Freiherr v. Malchahn-Marghagen**, hat sich am Abend des 2. Januar erschossen wegen der Calamitäten, welche über die Dahmer Zuckersabrik hereingebrochen sind. **Freiherr v. Malchahn** war neben Herrn Oberst-Lieutenant v. Ziele-Winkler der Hauptbetheiligte bei der Dahmer Zuckersabrik. Der Reichstags-Abgeordnete Dr. Witte-Rostock, welcher jetzt als Nachfolger Lasfers den zweiten Meiningen Wahlkreis vertritt, hat in früheren Jahren wiederholt die veröfentlichsten Berichte gerade dieser Zuckersabrik benutzt, um daraus die Ungenauigkeit zu illustriren, in welche unsere Zucker-Industrie infolge der jetzigen im Sinne des Schutzes wirkenden Gesetzgebung hineingetrieben wird. Er hat daraus bewiesen, daß besonders die Landwirthschaft gerade auf Grund solcher, seit einer Reihe von Jahren immer mehr in schützöflicher Weise wirkenden Gesetzgebung niemals einen dauernden Vortheil haben könne, daß sie augenblickliche scheinbare Vortheile später durch um so größere dauernde Nachteile werde erkaufen müssen. Leider hat Herr Dr. Witte nur zu Recht behalten. Herr v. Ziele-Winkler gebietet wohl über so große Hülfsquellen, daß er die Krisis überstehen wird. Aber in seinem Herzen wird er auch zugeben, daß Herr Dr. Witte Recht gehabt hat. Die Krisis in der Zucker-Industrie ist ein deutliches Zeichen, wohin die Politik des Schutzes führt. Schon beginnen Zeichen hervorzutreten, welche einen ähnlichen Krach, wie er jetzt in der Zucker-Industrie eintritt, auch in der Spiritus-Industrie in nicht ferne Aussicht stellt. Und allmählich wird sich das auch in allen anderen geschützten Industrien zeigen. Ob der allgemeine Krach, welchen das System des Schutzes erleiden wird, ein Jahr früher oder später eintreten wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Aber daß er eintreten wird, ist gewiß.

In **Frankreich** ist mit dem Wechsel im Kriegsministerium zugleich eine energische Wiederaufnahme der französischen Operationen auf dem tonkinesischen Kriegsschauplatz erfolgt. Hier glänzt jetzt der Name des Generals Negrier, welcher den Chinesen unmittelbar hintereinander zwei blutige Niederlagen bereitet hat. Beide Male war der Ort Chu der Schauplatz des Kampfes, wohin die Chinesen nach ihrer ersten Niederlage in verdoppelter Stärke zurückgekehrt waren. Aber auch diesmal wurden die vortrefflich gewählten chinesischen Stellungen von den Franzosen nach heftigem Kampfe durchbrochen und die Chinesen mußten sich unter Zurücklassung von zwei Batterien und ihrer gesamten Kriegsbagage zurückziehen. Ihr Verlust beträgt ca. 600 Tode und zahlreiche Verwundete, während die Franzosen in beiden Gefechten zusammen nur 19 Tode und 3 Verwundete gehabt haben wollen. Ob Negrier's Erfolge erschlagende gewesen sind, muß freilich nach Lage der Sache zweifelt werden, immerhin kommen sie dem neuen französischen Kriegsminister Dewal gerade gelegen, um sich bei der öffentlichen Meinung des Landes günstig einzuführen.

Seitens der **Londoner Regierungskreise** fühlt man sich wegen der Unmuth und der Erregung, welche die neuesten Colonialewerbungen in Südostafrika und in der Bights bei der englischen Nation hervorgerufen haben, zu besorglichen, dies um so mehr, als sich diese Erregung zum guten Theil gegen das Cabinet Gladstone selbst richtet. In Birmingham ließ sich kürzlich der Handelsminister Chamberlain in einem Arbeiter-Meeting über die deutschen Colonialewerbungen aus. Er erklärte hierbei, England dürfe sich nicht darüber beunruhigen, daß Deutschland von einigen Gebieten Besitz ergriffen habe, deren Erwerbung der englischen Regierung zu unbedeutend erschienen sei. England habe seine Verpflichtungen gegen seine Colonien nicht vergessen, sei aber nicht befugt, Annexionen fremder Mächte zu verhindern; nur wenn die Rechte und Freiheiten der englischen Colonien in Australien bedroht sein sollten, würde das Mutterland energisch für dieselben eintreten. Aus den ganzen Aeußerungen Chamberlain's geht hervor, daß sich das Londoner Cabinet durch den colonialen Chauvinismus eines Theiles der englischen Nation nicht zu unbedachteten Schritten gegen Deutschland hinreißten lassen will und diese Mäßigung kann nur gute Früchte tragen.

In **Spanien** tritt die Politik vor dem namenlosen Unglück, welches die jüngsten Erdbeben über das südliche Spanien gebracht haben, einseitigen in den Hintergrund zurück. Noch ist die Größe des angerichteten Schabens und des Elends, in welches die Bevölkerung der heimgeführten Provinzen durch die Elementar-Ereignisse versetzt worden ist, nicht genau bekannt, aber schon sieht man, daß hieran keine der elementaren Katastrophen, von denen man in den letzten Jahren in Europa gehört hat, hinanreicht. Wie bei der Catastrophe von Jachia, so wird sicher auch jetzt das Unglück, welches gerade die blühendsten spanischen Provinzen, den „Garten Europas“, betroffen, die allgemeinste Theilnahme in Europa hervorrufen. Bereits ist der Papst mit schönem Beispiel vorangegangen, indem er für die von den Erdbeben betroffenen Bewohner des südlichen Spaniens 40000 Francs gespendet hat. — In Granada, wie

in Malaga haben übrigens am Montag neue Erderschütterungen stattgefunden, auch in Motril und Loja nahm man Erdstöße wahr.

Deutschland.

Berlin, 7. Jan. Auf die Glückwünsche, welche der Berliner Magistrat anlässlich des Jahreswechsels an den Kaiser und die Kaiserin gerichtet hatte, sind ersterem von beiden Majestäten huldreiche Antwortschreiben zugegangen. Der Kaiser spricht in seiner Antwort seine besondere Freude aus, daß seine vom Vertrauen des Volkes getragenen Bemühungen um die Befestigung des Friedens durch die persönliche Begegnung mit den beiden Herrschern der großen Nachbarstaaten Deutschlands von glücklichem Erfolge begleitet gewesen seien. In der Bürgerschaft des äußeren Friedens liege zugleich die Gewähr für eine segensreiche Entwicklung der inneren Verhältnisse und bei dieser schwierigen, aber dankbaren Aufgabe werde auch der Magistrat in seiner Fürsorge für die zunehmenden Erfordernisse der Reichshauptstadt nicht zurückbleiben.

Mit der Feier des Krönungs- und Ordensfestes am 18. d. Mts. beginnen die Reihen der Hof- und anderen Festschings-Festlichkeiten der „Gesellschaft“, die am 17. Februar schließen. Das Ordensfest, das sonst am Sonntag nach dem 18. Januar gefeiert wird, fällt diesmal auf einen Sonntag und den eigentlichen Krönungstag (18. Januar 1701). Tags vorher wird der Kaiser als Oberhaupt des Ordens vom Schwarzen Adler ein Capitel im Residenzschlosse nach der unter König Friedrich Wilhelm IV. wiederbelebten Weise abgehalten. Eine solche Feier sammt der damit verbundenen Einkleidung der Ordensritter war seit 1713 in Wegfall gekommen und erst von dem vorigen Könige wieder aufgenommen worden, der auch wieder einen Kanzler des genannten Hausordens in der Person des Feldmarschalls Grafen Dohna einsetzte. Diesem folgte der Feldmarschall Graf Wrangel, diesem der Oberstkämmerer Graf Wilhelm v. Redern und diesem der Feldmarschall Graf Moltke, welcher diese Würde jetzt inne hat.

Aus **Altona** wird berichtet, der Kriegsminister von Bronart habe einer vom Centralverband deutscher Schuhmacher ihm mündlich gemachten Vorstellung nachgegeben, die schädliche Concurrenz der Zuchthausarbeit dadurch einzuschränken, daß die Militär-Schuhmacher-Werkstätten aufgehoben und die Arbeit für das Militär in den Zuchthäusern angefertigt werde. Der Zuschneider der Schuhmacher des Lehrbataillons in Potsdam ist in Folge dessen zum Vorsteher einer im Zuchthaus zu Magdeburg zu etablirenden Werkstatt für die Bedürfnisse des Bataillons ernannt worden. Falls sich diese Einrichtung bewährt, soll mit der Einführung derselben weiter vorgegangen werden.

In **Barmen** ist den Schulkindern die Aufführung von declamatorischen und Gesangsvorträgen in öffentlichen Localen, sowie die Mitwirkung an Concerten verboten worden.

Ueber die Ursache eines Duells zwischen den Studenten Dohlke und Holzapfel in Berlin, in dem der Letztere erschossen wurde, bringt die „Nat.-Ztg.“ folgende Mittheilungen: Am 18. Januar 1884 fand ein vom Verein deutscher Studenten zur Feier der Begründung des deutschen Reiches veranstalteter allgemeiner Studenten-Commerz statt, an welchem sich in hervorragender Weise auch der Dichter Julius Wolff betheiligte. Das befremdliche Aufsehen (wegen der antisemitischen Tendenz des Studentenvereins), welches diese Betheiligung allgemein erregte, veranlaßte Julius Wolff, in einer Unterredung mit dem Stud. Dohlke, dem Führer der „freien wissenschaftlichen Vereinigung“ an der Universität, die Bemerkung zu machen, daß er dem Feste fern geblieben sein würde, wenn er die Stellung des Vereins deutscher Studenten gekannt hätte. Bei den diesmaligen Wahlen zum Ausschusse der Studentenschaft kam nun Dohlke als Vertreter der philosophischen Fakultät, für welche seit langer Zeit zum ersten Male ein liberaler Vertreter durchgesetzt wurde, in den Ausschuss. Vermuthlich brachte das Herannahen des Jahresfestes jenes Festes die Rede auf die damaligen Vorgänge. In der Unterredung mit seinen Kollegen im Ausschuss berührte nun Dohlke die Aeußerung des Herrn Julius Wolff. Darüber entstand ein Streit, der eine ganze Reihe Forderungen an Dohlke herbeiführte, deren Opfer nun Holzapfel geworden ist. Die Bestattung wird sich aller Voraussicht nach unter allgemeiner und großartiger Betheiligung vollziehen. Zum Schluß spricht die „Nat.-Ztg.“ folgenden Wunsch aus: „Möchte doch mit dem Verstorbenen aller Zwist und Hader eingespart werden, der die Berliner Studentenschaft nun schon allzulange in zwei feindliche Lager theilt.“ In ihrer Mittwoch-Abendausgabe fügt die „Nat.-Ztg.“ hinzu, daß auch gewichtige persönliche Ursachen für das Duell vorgelegen hätten.

Für die Opfer der Erdbeben in Spanien wird demnächst auch an die deutsche Milithätigkeit appellirt werden. In Berlin sind die einleitenden Schritte dazu bereits gethan.

Provinzielles.

Schweidnitz. Bei der am Dienstag in gehaltenen Wald- und Feld-Treibjagd wurden von 74 Hasen geschossen. — An der von hier nach Nieder-Ernsdorf 14 junge Obstbäume vollständig zerbrochen und werden vom Kgl. Landrathsamt zu Reichendach auf Erhaltung der Thäler 20 Mark Belohnung ausgesetzt. — Um seine Gesundheit wieder herzustellen, ist dem Landgerichtsdirector v. Zietzen hiersebst vom 1. d. M. ab zu einer Reise nach dem Süden ein 5monatlicher Urlaub gewährt worden. Seine Stelle vertritt während dieser Zeit Landgerichtsrath Mertel. — Mit der Führung der Geschäfte eines Kreisphysicus ist an Stelle des verstorbenen Sanitätsraths Dr. Schlegel Herr Dr. Kleine provisorisch betraut worden. — Zur Deckung des Kostenaufwandes für die Geschäftsführung der diesseitigen Handelskammer pro 1884/85 sind 2952,38 Mark zu erheben.

Freiburg. Der Gutsbesitzer Heide aus Kunzen fuhr dieser Tage ca. 10 Sad Weizen zu seinem Nach Unterwegs hatte derselbe das Unglück, daß er fiel und ihm Wagen über den Leib ging, so daß er an den Folgen der Verletzung starb. — Am 8. d. M. hielt die Schützengilde ihre Generalversammlung ab. — Herr Heinze & Comp. hier eine neue Regulatur-Gehäuse-Fabrik errichtet. — Veranlaßt durch einen Aufruf einer Anzahl von Herren aus Witten a. d. Ruhr, Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck ein nationales Ehrengeschenk am 70. Geburtstag zu verehren, hat Herr Bürgermeister Junberer eine Versammlung anberaumt, der beschlossen wurde, hier ein Comité zu wählen zur Sammlung von Beiträgen. Doch wurde betont, daß für die Sammlung der Sache von jeder Parteiangelegenheit abgesehen werden.

Königszell. Kürzlich fuhr ein Gutsbesitzer aus Zauern mit ihren Angehörigen Abends auf der Striegauer Chaussee von Schweidnitz nach Hause. In der Nähe des Tunkendorfer Weges überfuhr die Wagen eine Gesellschaft junger Leute, Dienstmädchen und Fabrikarbeiter. Plötzlich wurden die Pferde beider Wagen zugleich durch Stodschläge gemißhandelt und die Fenster der Glaswagen demolirt, so daß die Glascherben in die Wagen flogen. Glücklicherweise wurde keins der Insassen verletzt, auch gelang es, die muthigen, schon gewordenen Pferde zu erhalten. Als die Gutsbesitzer abstiegen, war der eigentliche Mißthäter entflohen, doch gelang es, dessen Persönlichkeit festzustellen. Zugleich wurde ermittelt, daß der freche Burleske bereits am Nachmittage einem nach der Stadt fahrenden Wagen die Decke durch groben Unfug zerissen hatte. Die Sache ist der Kgl. Staatsanwaltschaft angezeigt worden.

Görlitz. Eine am 5. d. stattgehabte öffentliche Versammlung gab dem Abgeordneten Lüders ein einstimmiges Vertrauensvotum mit der Aufforderung, gegen jede Mehrbelastung, namentlich gegen die Erhöhung des Getreidezolls, zu stimmen.

Aus Stadt und Kreis.

Baldenburg, 9. Januar.

In der am Mittwoch Abend abgehaltenen, ordentlichen, öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung erfolgte:

1. die Einführung und Verpflichtung des neugewählten Stadtraths Bernhardt;
2. die Berichterstattung über die Thätigkeit der Versammlung im Jahre 1884 durch den Schriftführer;
3. die Neubildung des Vorstandes durch die Wahl des Dr. Dierich zum Stadtverordneten-Vorsteher, des Gymnasiallehrers Pflug zum stellvertretenden Vorsteher, des Controleurs Schael zum Schriftführer, des Kaufmanns Kühn zum stellvertretenden Schriftführer;
4. die Wahl der Vorbereitungs-Commission, bestehend aus den Herren Kollegen Pflug (Vorsteher), Schael (Stellvertreter), Dr. Petruschky, Ohme, Kühn, Hahn, Steinkohl, Reiffenstein und Peucker;
5. die Kenntnissnahme der Versammlung von der am 12. December v. J. stattgefundenen, außerordentlichen Rassenrevision, sowie von dem erfolgten Abschluß der Stadthauptkasse und städt. Sparkasse pro November und der städt. Steuerreceptur pro October 1884;
6. die Festsetzung der ordentlichen Versammlungen für 1885 auf den ersten Mittwoch eines jeden Monats Abends 6 Uhr;
7. die Wahl des Buchbindermeisters Hollnagel in die Marktdeputation;
8. die Dechargeertheilung für die Rechnung der Armenkasse pro 1883/84, sowie für die Communalsteuer-Heberolle und Reftenliste pro 1883/84;
9. die Genehmigung der Verpachtung der Gismung auf dem Härtelgraben;
10. die außerordentliche Bewilligung von 500 Mk. für Ergänzung des Krankenhaus-Inventars;
11. die Genehmigung der Annahme der vom Königl. Eisenbahnfiskus für die seiner Zeit erfolgte Verschämmung der städt. Wasserleitungsanlage offerirten Summe von 1500 Mk.;
12. die Bewilligung einer Staatsüberschreitung in dem für die städt. Wasserversorgung bestimmten Statut bis zu 1500 Mk., die aus der unter 11. genannten Entschädigungssumme zu entnehmen sind;
13. die Zustimmung für die Absetzung eines der Armenkasse gehörigen Kapitals von 600 Mark im nächsten Etat.

Der Stadtverordneten-Vorstand.
gez. Dr. Dierich. Schael.

(Fortsetzung des lokalen Theiles aus dem Hauptblatte.)

K. (Stenographie.) Einem Londoner Blatte entnehmen wir aus einem Artikel „Systems of Shorthand“ was folgt: Ueber die Stenographie sind im Publikum noch mannigfaltig irrige Meinungen verbreitet. Dieselbe ist, wie ausdrücklich zu betonen, nicht bloß der Beruf der Parlaments-Stenographen, sondern vielmehr ein dringendes Bedürfnis für alle Personen, welche viel zu schreiben haben. Ein Laie wird deshalb mit Recht fragen: Warum soll die Kurzschrift nur die geheimnißvolle Kunst einiger Wenigen sein? Warum fordert sie die Erlernung neuer Schriftzeichen und ein ausgezeichnetes Gedächtnis zur Aneignung einer großen Anzahl von Kürzungen? Warum giebt man uns nicht eine Schnellschrift, welche die Bedürfnisse der Studirenden, der Kaufleute, Schriftsteller, Secretäre u. s. w. berücksichtigt, und nicht die technische Fertigkeit und beständige Praxis der Parlaments-Stenographen zur notwendigen Voraussetzung hat; und lassen sich dazu nicht die Züge der Currenschrift benutzen, welche jedem Schulknaben geläufig sind? Kann man nicht auf wissenschaftlicher und grammatischer Basis ein System aufbauen, dessen Erlernung nur wenig Zeit erfordert und doch durch seine Einfachheit, Lesbarkeit und Schönheit von praktischem Werth für Jedermann sein würde? Ein solches System aber besitzen wir in der Stolze'schen Stenographie. Die Schriftzeichen sind der gewöhnlichen Schrift entlehnt und können deshalb die Handschrift nicht verschlechtern. Schüler eignen es sich mit Leichtigkeit an. Daß es aber dabei auch leistungsfähig als Parlamentschrift ist, beweist die Tatsache, daß im preussischen Abgeordnetenhaus nur dieses System Anwendung findet und seit 40 Jahren den höchsten Anforderungen deutscher Stenographen genügt hat. Ein Lehr-Cursus in dieser Stenographie beginnt am 13. d. Mts.; vergleiche das Inserat in dieser Nummer.

z Gottesberg. Am Mittwoch Abend fand im Saale des Gasthofs „zum schwarzen Roß“ das III. Abonnement-Concert von der Capelle des Königs-Grenadier-Regiments unter Leitung des Rgl. Musikdirectors Goldschmidt statt. Herr Goldschmidt berührt auf seiner Concertreise immer die drei Orte Lannbauhen, Landesbüt und Gottesberg. Die Concerte sind stets gut besucht, das hiesige am Mittwoch sogar so, daß mehrere Besucher umstehen mußten. Das IV. und letzte Abonnement-Concert findet Mittwoch den 4. Febr. statt.

Friedland. Das hiesige „Wochenbl.“ berichtet: Sonntag, Nachts 11½ Uhr, nach Passiren des letzten von Zellhammer kommenden Güterzuges fand der Bahnwärter Knoblich (Wude 83) den Hilfswärter Herrn Thiel, welcher an diesem Abend dienstfrei war, im Hauptgeleise bei dem Haltemast in der Nähe der Alt-Friedländer Papierfabriken überfahren und todt. Thiel, welcher ca. 33 Jahre alt, ist erst seit Mai v. J. verheirathet. Es scheint eigenes Verschulden vorzuliegen. — Das 11jährige Töchterchen des Kaufmanns Herrn L. hier selbst, hatte das Unglück, beim Schlittschuhlaufen hinzufallen und das Bein zu brechen. — Die unversehrt. L. in Schmidtsdorf verjagte dieser Tage sich mittels Kohlenoxydgas aus dem Leben in's Jenseits zu befeuern. Dem hinzugerufenen Arzte gelang es nach vieler Mühe, die Leblose wieder zu sich zu bringen.

Neussendorf. Am 7. d. M. hielt der Dittmannsdorfer Lehrerverein seine erste Versammlung in dem neuen Jahre ab. Lehrer Zimmer referirte über „Schulstrafen“. — Das Neujahrskonzert von der Malwalschen Knabenkapelle war leider recht schwach besucht. — Bei der am 6. d. M. vollzogenen Wahl zweier Schulvorsteher für die hiesige evang. Schule sind die Herren Gottlieb Fischer und Emil Gnade (ersterer neuer, letzterer wieder-) gewählt worden. — Die Masern selbst sind weniger schlimm, als ihre Folgen. Kinder, welche daran gelitten haben, mußten darum von Hause mit Aufmerksamkeit unausgesetzt gehütet werden, was leider sehr oft unterlassen wird. Einige Schulkinder sind auf's Neue erkrankt. — In hiesiger Ortschaft, welche über ½ Stunde lang ist, befindet sich nur ein Briefkasten und zwar im Oberdorf am Postgebäude. Zur Erleichterung des Verkehrs wäre es wohl wünschenswerth, wenn ein solcher noch im Mitteldorfe angebracht würde, der von der Fahrpost oder den Briefträgern zweimal täglich zu entleeren wäre.

Wülfegiersdorf. In der am Montag stattgehabten Sitzung des hiesigen Turnvereins las der 1. Turnwart, Turnlehrer A. Teufcher, einige von ihm zusammengestellte statistische Notizen vor. Aus denselben ist hervorzuheben, daß der Verein am Anfang des Jahres 1884 71 Mitglieder und 15 Böglinge, am Ende des Jahres 71 Mitglieder und 22 Böglinge zählte. In der Kasse befinden sich 1049 M. 35 Pf. Im Laufe des Jahres sind zur Verbesserung der Turngeräthe eine Menge größerer Ausgaben nöthig gewesen. Am 19. Juni vergangenen Jahres wurde eine alte Herrenriege gegründet, die seit jener Zeit bedeutend an Mitgliedern gewachsen ist. Die 153 Turnabende wurden von 1595 Mann besucht. Der Verein unternahm zwei größere Turnmärsche, einen im Winter auf den Heideberg und einen im Sommer nach Silberberg. An Vergnügungen unternahm der Verein zwei Kränzchen, zwei Herrenabende und einen Spaziergang mit Damen. An dem vorjährigen Gauturnfest in Striegau theilte sich der Verein durch eine Musterriege und 8 Einzelwettturner. Von den letzteren erhielten zwei Preise. Innerhalb des Vereins wurden drei Vorturnerstunden abgehalten. — Behufs Vorbereitung des in diesem Jahre stattfindenden 25jährigen Jubiläums des Vereins wurde eine 7gliedrige Commission gewählt, welche für nächste Sitzung ihre Vorschläge der Gesamtheit vorzulegen hat.

Wülfegiersdorf. Morgen Sonntag wird Herr Pastor Noat durch den Rgl. Superintendenten Pastor prim. Benzholz-Gottesberg installiert werden. Am Nachmittage wird durch ein Festessen, das voraussichtlich eine starke Theilnahme finden wird, der Tag gefeiert werden und am Abende gebenden die hiesigen Vereine, aufgefordert durch den Männer- und Jünglingsverein, dem neuen Geistlichen eine Ovation durch Darbringung eines Fackel- resp. Campionzuges zu bereiten. Um 5 Uhr treten die Vereine bei Geißler an und um 5½ Uhr bewegt sich der Zug, an der Spitze eine Musikcapelle, bis zu Beihge, wo die Gäste vom Diner noch versammelt sein werden.

Blitzableiter.

„Wie kommt dieser Mensch, der Schreiber der laufenden Artikel in unserem Blatt, dazu, jetzt über Blitzableiter zu schreiben? Jetzt, mitten im Winter?“ — So wird nicht einer oder

der andere der freundlichen und geschätzten Leser ausrufen, so werden es wohl alle thun.

Geduld — Vernunft und Zeit! Wir haben noch sehr viel Leute, die einen Werth darauf legen, daß der neue Pelz in den Hundstagen gekauft werde. Warum? Weil er da billiger ist; so meint nämlich diese Sorte Käufer, und der Kürschner schmunzelt, daß die Dummen nicht alle werden, denn nun weiß er's, warum diese Art Leute kaufen kommen. Er richtet sich also darnach ein.

Nun möchte ich mich allerdings nicht gern zu den Dummen rechnen, daß ich zu ganz conträrer Zeit einen Blitzableiter-Artikel bringe, — mögen das Andere thun, wenn ich selbst es nur nicht höre, — aber die Welt wird jetzt ja eigentlich auf den Kopf gestellt in allen Beziehungen, in allen Lagen und Begebenheiten. Nur das Außerordentliche, das Ungewöhnliche schlägt durch; das Exorbitanteste zieht, erringt sich Weisheit, wird bewundert, macht Furore; das halb und ganz Verkehrte und geradezu Verrückte wird bejubelt, das Unsinnige findet Beifall, der Schund wird bezahlt.

„Na na, so schlimm ist es wohl doch nicht“ — so ruft mir einer oder der andere der geehrten Leser zu, und ich muß mich da gleich nach einer Art Blitzableiter umsehen, an dem das herbe Urtheil herabfahren kann und die immerhin möglichen sonderbaren Titulaturen auch, — da haben wir's! Es brauchen keine Blitzableiter auf dem Dache zu sein, von denen wir sprechen, der Blitzableiter giebt es jetzt sehr sonderbare und sehr mannigfache und unendlich viele.

Da wollen wir uns also doch die Blitzableiter, und zwar jetzt im Winter, ansehen? — Ich meine, wir haben dazu am besten Zeit und gerade deshalb habe ich das Thema gewählt. Den langen Sommer denkt man so wie so erst an die Blitzableiter, wenn es eingeschlagen hat, sonst nicht.

„Er entriß dem Himmel den Blitz“ — so soll auf dem Grabmal Franklin's, des Erfinders des Blitzableiters, stehen. Die neue Zeit ist ungemein kritisch und nörgelnd geworden, und so wie man den Schweigern die Helbigkeit eines Wilhelm Tell zu einer Sagenfigur gemacht hat, so wie die Kritik manches Andere aus dem Himmel der Anbetung hat fallen lassen, so hat man auch die Wirksamkeit und den Werth der Blitzableiter mindestens in bescheidene Zweifel ziehen wollen. Es hat der Blitz nach vielerlei Beobachtungen nämlich auch neben den Blitzableitern eingeschlagen, und so hat man sich denn mit der Meinung getröstet, daß die Wirkung und der Zweck derselben nicht gerade der sei, den sich herabfallenden Blitz aufzufangen, sondern man hat gemeint, die Wirkung sei eine dauernde, fortwährende: der Blitzableiter leite die Electricität fortwährend aus der Luft herab zur Erde, vermindere also diese Electricität und mache sie unschädlich.

In Bezug auf Electricität haben sich aber in neuester Zeit ganz andere Ansichten geltend gemacht, und wir wissen nur zu gut, wie mäßig allein wir mit dem Product „Electricität“ auf unserm Erdball wirtschaften, so wirtschaften, daß wir uns dabei nicht viel um Himmel und Wolken und Gewitter kümmern. Wenn hohe Gegenstände überhaupt Electricität anziehen und zur Erde leiten, so haben wir in unserer Zeit voll und ganz an den hohen Fabrikthornsteinen, die bekanntlich über die höchsten Gebäude nicht nur, sondern über so machen Kirchthürme hervorragen, wobei man aber sehr selten, oder so gut wie niemals hört, daß der Blitz solchen Schornstein getroffen habe. Weit eher ein kleines Häusgen hart daneben.

Also es hat auch mit dieser Sache, so wie mit viel anderem Menschlichen, „sein Wesen“, wie man im Leben sagt. Es hat sich der Glaube an die Wirksamkeit der Blitzableiter und an deren Nutzen bedeutend verloren, und so und in ähnlicher Weise wird es in Zukunft mit andern Sachen werden, die als „Wissenschaft“ oder sonstige „Errungenschaft“ angesehen wurden. Ich selbst sehe die Menschheit der Zukunft hell aus lachen über die in unserer Zeit geglaubte Spaltspitz-, Bacillen- und die dadurch bedingte und hergeleitete Cholera-theorie. Man wird lachen und — andere Theorien an die Stelle setzen. Die Welt ist eben wandelbar, die Menschen und Gedanken sind es mit ihr.

Von größerer Wichtigkeit sind die Blitzableiter im menschlichen Leben. Der Meister behält, aller Humanität und allem Fortschritt zum Trost, immer noch den Behrungen am liebsten zu seinem Blitzableiter. Alergerliche Vorurtheile in der Ehe, schlechter Geschäftsgang, unglückliches Scatspiel, verunglückte Schweinemast, Einregnen am Dache, schlechte Cigarre, — alles das sind Objecte, insolge deren unvermuthet ein Blitzstrahl am Rücken des Lehrlings herabfahren kann, ehe dieser es sich versieht. In den besseren Familien bildet das Haus- oder Stubenmädchen den Blitzableiter, an dem all' die Electricität, entweder der Madame selbst, oder der erwachsenen Fräulein Tochter herabfährt, z. B. wegen erlittener Unbillen auf einem vorher stattgehabten Balle, wegen einer nicht gut sitzenden Taille, wegen eines mißglückten Heirathsprojectes, wegen irgend eines Spinnengerebes oder eines neuen, schöneren Hutes, den die Frau Nachbarin trägt. Blitzableiter muß spielen der Burche des Officiers, der ohnedies gedrückt und gequälte Unterbeamte, der Hülfsjunge beim Bauer; Blitzableiter müssen spielen gerade diejenigen in der menschlichen Gesellschaft, die nicht hoch emporragen in Stellung, — immer von oben schlägt es ein auf niedere Gegenstände, und diese mögen dann sehen, wohin sie den zum Verderben angewachsenen electrischen Strom hinleiten.

Nur in sehr seltenen Fällen und in gewissen Zeitperioden kommt es vor, daß sich das Verhältnis umkehrt und daß die im Volk sich angesammelte Electricität an höheren Gegenständen sich entladet. In ganz kritischen Zeiten müssen sich selbst Vorgesetzte, hohe Verwaltungsbeamte, selbst Minister und noch höhere Personen zu Blitzableitern hergeben, und Blitz und Donner erfolgt dann auf die Secunde. Es müssen auch in Parlamenten öfter die Minister zu Blitzableitern sich gebrauchen lassen und die Volkvertreter, falls diese die rechten Leute sind, haben den electrischen Strom der berechtigten Volksforderungen, der Klagen und Wünsche des Volkes auf sie hinzuleiten. Geschieht dies seitens der Volkvertreter nicht mit Nachdruck, nicht mit der gehörigen Ueberzeugung und Würde, so weiß der betreffende Minister sehr wohl, daß dies nichts Anderes, als eine electrische Spielerei ist und der Strom verliert sich in den verschiedenen Refractorien der Ministerien, oder — im Papierkorbe.

Es schlägt trotz Blitzableitern noch sehr viel ein und es brennen alljährlich viele Gebäude ab insolge schädlich wirkenden Blitzstrahls. Noch viel Electricität steckt auch im Volke;

ich fürchte, es fährt der Blitz wieder einmal scharf an Personen herunter, die sich's nicht vermuthen. A. K.

Berliner Skizzen.

Das neue Jahr besetzt die praktische Methode, die poetische Weihnachtsbegeisterung und den üblichen Sylvesterrausch gründlich durch neue Arbeit und die Erinnerung an alte Verpflichtungen auszutreiben. Das war immer so und wird so bleiben. In den hohen geschäftlichen Kreisen spricht man zwar von einer Rückwirkung der trüben Wiener Geschäftsverhältnisse auf Berlin, man fand den Ultimo bedenklich hart und streng, und einige große Zahlungsstocungen, nicht nur an der Börse, sondern auch in zuderindustriellen Kreisen, erregen Verstimmlung, aber das berührt nicht allgemein. Daß aber die Verhältnisse trauriger genannt werden müssen, zeigt der Selbstmord eines Reichstagsabgeordneten, der noch dazu mit einem Millionär associirt war, welcher schon als Lieutenant auf die Frage seines Majors, ob seine Braut das erforderliche reglementsmäßige Heirathsgut besitze, kalt lächelnd erwidern konnte, sie habe täglich 5000 Mark Zinsen zu verzehren.

Fast noch sensationeller wirkte ein politisches Studentenbuell. Heißt es schon überhaupt „politisch“ Lied — ein garstig Lied“, so ist es doppelt bedauerlich, wenn das politische Gekätz die Köpfe unserer akademischen Jugend erfüllt und umnebelt. Die hochwohlweisen Philister, zu denen ja auch die „alten Häuser“ gehören, haben zwar gut reden und leicht schreiben — und sogar entwürfelte Leitartikel schmieden — es sei das Beste, daß die Studenten sich gar nicht um die Politik kümmern, aber sie thun es doch, und so lange das Volk an der Politik Interesse genommen hat, hat auch das akademische Bürgerthum es sich nicht nehmen lassen, seine begeisterten Zustimmung und unzufriedenen Proteste zu äußern. Das hat man 1812, 1866 und 1870, wie auch 1830 und 1848 zur Genüge erfahren, und wird es wohl noch oft erfahren. Manchmal paßt's der Welt, manchmal paßt's ihr nicht. So steht aber auch, und wahrlich ein unausrottbar, in einigen Studententypen der Liberalismus, diverse Sorten Socialismus, ja sogar eine Dosis Atheismus und Republikanismus, und in anderen eine spezifische Art Patriotismus, Antisemitismus und dergleichen. Das Schlimme ist nur, daß die politische Tendenz mehr als je in das akademische Vereinsleben eingedrungen ist, und gerade in Berlin sind daraus häßliche corporative und persönliche Gegnerschaften emporgeblüht. Zuweilen explodirt der Kessel, in welchem die Studiosen ihre politischen „Standpünktchen“ präpariren und wenn es mit einer großartigen „Holzeret“ abgeht, ist das zwar bedauerlich, aber noch nicht das Schlimmste. Schlimmer ist, daß das Duellwesen durch den politischen Jank neue und reichliche Nahrung gefunden hat. Spigen sich die Gegensätze zu, so verdrängt die Pistole den harmloseren Schlag und so können sich dann die gewerbsmäßigen Hefer, welche in weite Volkskreise die Verheerung getragen haben und die intellectuellen Urheber widerlicher Excesse geworden sind, auch das blutige Opfer aus den Reihen der Berliner Studentenschaft, das junge Leben eines hoffnungsvollen einzigen Sohnes einer alten Wittve, auf ihr Conto schreiben.

Die Reichshauptstadt hat alle Wochen ihre „Vermissten“ und jetzt auch eine neue, vergrößerte Morgue, aber glücklicherweise stellt sich oft heraus, daß nicht alle Vermissten in die Todtenliste gehören. Gegenwärtig wird in Magdeburg ein Bürger vermisst, den der Berliner Strudel verschlungen haben soll. Die Fremden stellen erfahrungsmäßig zu den Vermissten ein starkes Contingent, aber gerade der „fremde Herr aus Göttingen“ oder sonst woher geräth bei unserer Polizei zuerst in den Verdacht, daß er sich verlaufen lasse, in Berlin den „Zaufendassa“, den „verfluchten Kerl“ zu spielen, was auch schon manchen ehrbaren einheimischen Familienvater in die Liste der „Vermissten“ und in die Zeitung gebracht hat. Die Fremden gerathen zuweilen in Ansehung und Verjuchung und schließlich in Lokale, in denen man sie liebend von der rauhen Außenwelt abschließt, bis das letzte 20-Markstück klein gemacht ist. Im Winter tauchen sie aus dem Schlamm der Residenz, im Sommer sogar an einem Vergnügungsorte außerhalb die Vermissten wieder auf, zuweilen allerdings körperlich und moralisch leidend, gewöhnlich aber mit einem telegraphischen Gruß, dem die Bitte um Einfindung eines Lösegeldes beigelegt ist.

Man braucht dabei an keinen „Raub der Sabinerinnen“ oder an „Gasparone“ zu denken, obwohl derselbe seit 100 Abenden die Bühne der Friedrich-Wilhelmsstadt unsicher um das Haus ausverkauft macht. Auch die reizende „Gilette“ von Narbonne steuert im Balhalla-Operetten-Theater der 100. Aufführung zu, gleich dem „Raub der Sabinerinnen“, der jetzt im Bellealliance-Theater mit der Besetzung durch Gäste des Ballertheaters seine Anziehungskraft fortgesetzt behauptet, und der „Walzer-König“ im Central-Theater. „Die goldene Spinne“ von Schönthan hat zwar im Wallnertheater nicht gerade mißfallen, dürfte aller ihr Netz um das Repertoire nicht allzulange spinnen und hat ihrem Verfasser nicht das alte Sprichwort bewahrt: „Spinne am Abend erquickend und labend“. Indes, er gehört ja zu den lustigen Dichtern der Bühne, die eine kleine Scharte rasch auszuweken versieht.

Christoph Wild.

Vermischtes.

*(An welchem Punkte der Erde) ist die Jahreswende zuerst eingetreten? Mit dieser gewiß „actuellen“ Frage wollen wir uns heute beschäftigen und dabei voraussagen, daß mit dem Schläge 12 Uhr der Sylvesternacht, also in dem Augenblick, in welchem hier vieltausendfach das „Prosit Neujahr!“ ertönte, das neue Jahr in Wirklichkeit schon ein Alter von elf Stunden gehabt hat. Denn um diesen Zeitpunkt war in Neuseeland bereits 11 Uhr Morgens am Neujahrstage, in Sidney 9 Uhr, in Kallutta 5 Uhr u. s. w. Andererseits haben unsere westlich gelegenen Mitbewohner der Erde noch um so länger auf das neue Jahr zu warten, je weiter westlich sie von uns wohnen. So sind wir den Pariser um netto dreiviertel Stunden voraus; in Philadelphia ist in dem Moment, wo wir das neue Jahr begrüßen, erst der 31. December Abends 6 Uhr, in San Francisco gar erst 3 Uhr Nachmittags. Doch die Differenz zwischen allem und neuem Jahr ist auf einigen Inseln des großen Oceans noch bedeutend größer. Wenn auf Manila (Philippinen),

unter 138° östlich von Ferro liegt, der 31. December Abends 10 Uhr 15 Minuten ist, dann hat das Ostcap auf Neu-Seeland (196° östlich von Ferro), bereits den 1. Januar zwei Uhr Morgens. Unser Neujahr feiern somit zuerst die Neu-Seeländer, die Bewohner der Insel Chatham und dann die Australier. Fragen wir nun danach, wie die willkürliche Scheidung des Datums entstand, so finden wir, daß die Entdeckungswesen, nachdem sie nach Westen oder Osten unternommen wurden, von demselben Einfluß waren. Als Sebastian del Cano, der erste Steuermann Magelaens, nach dreijähriger Abwesenheit und nachdem er die erste Weltumfegung ausgeführt hatte, in den heimischen Hafen zurückkehrte, bemächtigte sich seiner und seines Schiffes abergläubisches Erstaunen, als sie erfuhren, daß sie mit dem Schiffsjournal um einen Tag gegen das wirkliche in Spanien herrschende Datum zurückgeblieben waren und dadurch die katholischen Feiertage zu falschen Zeiten begangen hatten. Wir lagern heute darüber und wissen, daß er, wenn die Weltumfegung nach Osten unternommen worden sein würde, einen Tag oder richtiger einen Datumstag voraus sein mußte. Das Datum ist eben verschiedenen Orten der Erde, die gar nicht weit von einander entfernt liegen, von Europa von Westen und von Osten gebildet, und dadurch entstand eine Datumscheidegrenze, die vorher nicht vorhanden war! Als diese Scheidegrenze wird jetzt der 180. Meridian betrachtet; paßt ihn heute der Seefahrer, so rechnet er entweder ein Datum doppelt oder er überschlägt eines, je nachdem er von Osten oder von Westen kommt. Für die Inseln des großen Oceans und für das Festland kommt die Datumscheidegrenze vom Südpol, geht östlich der Insel Chatham, Neuseeland, Australien, biegt sich dann nach Westen zwischen Neu-Guinea und Carolina hinüber, bleibt westlich der Philippinen und Ladronen, geht dann südöstlich der japanischen Inseln und Kurilen nach der Behringstraße. Westlich dieser Linie wird ein Datum, zwohntag, mehr gezählt als östlich derselben, auf dieser Linie hängt der neue Tag, das neue Jahr unserer Zeitrechnung an. Hieraus nun ergibt sich eine den Deutschen gewöhnliche Thatsache: Im deutschen Reiche geht die Sonne nicht mehr unter. Auf Neu-Guinea, welches wir zu rechter Zeit noch annectirt haben, das neue Jahr schon längst gefeiert, während auf den Samoa-Inseln noch stark der 31. December ist.

Das Kammergericht hat eine für die Beurkundung der Vornamen durch die Standesbeamten grundbegründliche Entscheidung getroffen. Ein Standesbeamter hatte nämlich in einem Falle die Eintragung der Vornamen „Toni“ und „Grete“ in das Geburtsregister abgelehnt, weil diese „keine selbstständigen Vornamen, sondern nur Abkürzungen“ seien. Die gegen diese Verfügung des Standesbeamten bei dem zuständigen Landgerichte erhobene Beschwerde wurde zurückgewiesen. Die weitere gegen diesen Beschluß des Landgerichts bei dem Kammergericht eingelegte Beschwerde ist für begründet erachtet und die Eintragung der Vornamen Toni und Grete in das Geburtsregister von letzterem angeordnet worden, weil in dem Reichsgesetz bezüglich der Wahl der Vornamen keine beschränkende Bestimmungen gegeben sind und ebenso wenig in Preußen nach dieser Richtung besondere landesgesetzliche Bestimmungen bestehen. Die Wahl der Vornamen sei nach Einschluss nur insoweit beschränkt, daß sie keinen Anstoß erregen dürfen. Da dies hinsichtlich der Vornamen Toni und Grete nicht der Fall ist, so können sie als zur Eintragung in das Geburtsregister geeignet angesehen werden, zumal sich in Folge der Sprachentwicklung und Umbildung diese Vornamen als wirkliche und selbstständige Rufnamen zur Bezeichnung der Persönlichkeit herausgebildet haben und als solche im Verkehr gebraucht und anerkannt werden.

Das tanzende Glend. In einem Artikel des „N. Wiener Extrablatt“ erzählt eine Ballettänzerin, die daheim hungert und friert, bei einem gelegentlichen Champagner-Souper u. a.: „Es ist kein leichtes Tagewerk, das wir abgeben. Früher um sieben Uhr aus dem Bette und an die Arbeit. Wir müssen Ra uns trainiren, täglich drei Stunden lang, bis alle Poren verengt sind, sonst verlieren die Glieder ihre Geschmeidigkeit und Schwere. Um zehn Uhr beginnen die Proben und Uebungen und dauern bis ein, zwei Uhr, dann dürfen wir essen gehen, während wir zu essen haben. Abends sind die Vorstellungen. Wir kommen vor elf Uhr nicht nach Hause. Dann aber ist etwan keine Ruhe zu denken. Die Nerven zittern, das Blut siedet. Vor Mitternacht kommt der Schlaf nicht, meist erst später. Und am andern Morgen heißt es wieder von vorne beginnen. Arbeit der Ballettine, die auch nur einen Tag nicht übt. Sie zwängt es mit Schmerzen in Brust und Gliedern. Und für diese harte, verdammt mühsame Arbeit des Berufs denken Sie, welche Entlohnung!“ „Nun?“ „Von der Cereale abgesehen, die 14000 Fl. jährlich bezieht, beträgt die höchste Gage einer Solotänzerin 1000 Fl. Es giebt ihrer nur vier, die Fräulein Altes, Hauffe, Schöner und Fräulein. Fragieren; Fräulein Dörk nur 2000 Fl.; und so viel Fräulein. Pagliaro; Fräulein Horst gar nur 1000 Fl. Dann aber fallen die Gehälter rapid. Die acht Damen der ersten Quadrille beziehen je 50 Fl. monatlich und 8 Fl. Activitätszulage. Die 16 Damen der zweiten Quadrille monatlich je 40 Fl. Das Balletcorps hat Monats-Einnahmen, die bis zu 10 Fl. herabsinken. Nicht wahr, davon kann man nicht leben!“ „Ich nicht stumm.“ „Und wenn man es noch behalten dürfte! Aber die Auslagen verschlingen Alles und noch viel darüber. Was soll eine Dame der ersten Quadrille mit ihren 58 Fl. anfangen? Sie braucht zu jedem Auftreten ein Paar neue Schuhe. Wenn sie zehnmal im Monate auftritt, macht das zehn Paar Schuhe zu 2 Fl. 30 Kr., also 23 Fl. Sie braucht ferner monatlich eine neue Garnitur Tüll-

röschchen und Tricots, macht 15 Fl., die Friseurin bekommt 3 Gulden, der Hausmeister wenigstens 1 Gulden, und wenn sie vorwärts kommen und sich zur Solo-Tänzerin ausbilden will, so kostet sie das, wenn sie den Unterricht nicht mit Anderen zugleich nehmen mag, mindestens 10 bis 15 Gulden im Monat. Nun, machen Sie die Rechnung. Was bleibt ihr im besten Falle von ihren 58 Gulden zum Leben?“ „Ich hatte stumm abdrückt und konstatiert. „Ein bis sechs Gulden.“ „Und die gehen auch noch auf Collecten auf; denn es vergeht keine Woche, daß nicht bald für eine arme Collegin, bald auf ein Namens- oder Geburtstagsgeschenk, bald für einen kranken Arbeiter gesammelt wird.“

(Falsche Fünfsigmarke) sind, wie die „Ch. N. Ztg.“ hört, in Umlauf gesetzt worden, welche folgende mit dem bloßen Auge erkennbaren Merkmale tragen. Auf der Vorderseite: Der Reichsadler, sowie „Fünfsig Mark“, Berlin u. s. w. ist anstatt in dunkelbrauner, in schwarzer Farbe aufgedruckt; die Figur, besonders der Kopf ist ganz roh gezeichnet, die Straßbestimmung unleserlich. Auf der Rückseite: Die Nummern erscheinen im Druck etwas größer als auf den echten (die Falsifikate trugen B 0297573.), der rothe Stempel, besonders der in der Mitte befindliche kaiserliche Adler ist total verdorben, die Werthangabe „Fünfsig Mark“ bedeutend fetter gedruckt als auf den echten Scheinen, zudem hat die verwendete rothe Farbe einen anderen Schein. Hinsichtlich der auf den echten Scheinen eingepreßten Fasern, welche auf den Falsifikaten aus ganz einigem, zerhacktem blauem Zwirn hergestellt sind, ist die Fälschung gerabzu augenscheinlich. Man wird sich deshalb, da die Falsifikate bei nur einiger Aufmerksamkeit leicht als solche zu erkennen sind, unschwer vor einem Betrüge schützen können.

(Leitbare Luftschiffe.) Seit die französischen Hauptleute Krebs und Renard das leitbare Luftschiff erfunden zu haben glauben, melden sich von allen Seiten Leute, welche die Priorität der Erfindung für sich in Anspruch nehmen. So findet sich in der „Patria“ von Bologna ein Brief des Herrn Ulfisse Collina, welcher erklärt, sein vor zwanzig Jahren verstorbener Onkel, der Admiral Giuseppe Collina, habe ganz dieselbe Erfindung wie die beiden französischen Offiziere gemacht und ihre genaue Beschreibung sei am 7. April 1845 der Pariser Akademie der Wissenschaften übergeben worden. Collina nannte, wie an erwähnter Stelle ausgeführt wird, seine Maschine „Auletra“ und machte große Anstrengungen, um dieselbe nach seinen ausführlich bearbeiteten Plänen bauen zu lassen, fand indeß von seiner Seite Unterstützung und mußte endlich auf die Verwirklichung seines Projectes verzichten. Collina, heißt es weiter, habe seine Erfindung schon vor dem Jahre 1815 gemacht, und namentlich in Paris mit vielen Belobungen über dieselbe gesprochen. Der Neffe hat nun ein Modell im Maßstabe eines Zehntels der natürlichen Größe gebaut, welches in seiner Wohnung zu sehen ist. Er fordert alle Fachmänner zur Prüfung auf und beharrt dabei, das Luftschiff der Herren Renard und Krebs sei höchstens eine kleine Verbesserung der von seinem Onkel erfundenen „Auletra.“

Humoristika.

(Militärisches.) Unterofficier: „Füllst du Lehmann! Nach' Er „rechts um“ und dann mal „kehr!“ So! Und nun befeh! Er sich einmal seinen Tornister, wie staubig der aussieht!“

(Aus der Schule.) Lehrerin in Klasse 7B während des Religions-Unterrichts: „Aber Nelly, wie oft sagte ich Dir schon, es heißt nicht „himmlische Herrschaften“, sondern „himmlische Heerschaaren!“ Was denkst Du Dir denn eigentlich unter den himmlischen Herrschaften?“ — Nelly: „Die himmlischen Herrschaften, Fräulein? Das sind, — das ist — der liebe Gott und seine Frau Gemahlin.“

(Ungalante Replik.) Eine Dame hatte den Besuch einer andern zum Nachmittagsstasse. Aus einem sehr animierten Gespräch, in welchem eine dritte gehörig verhechelt wurde, entstand schließlich ein Streit zwischen Beiden und aufstehend sagte die Besucherin zu der Dame des Hauses: „Nun, es ist nicht in Ihren Schuhen zu finden.“ — „Das glaube ich gern“, versetzte die Andere, „denn sie würden Ihnen viel zu klein sein.“

Literarisches.

(Das Gedankenlesen) ist zwar in der letzten Zeit vielfach behandelt worden, aber kaum so eingehend und zugleich mit historischem Rückblick, wie solches Otto Hamann in dem eben erschienenen 5. Heft der mit Recht verbreitetsten deutschen Monatschrift „Der Fels zum Meer“ (Herausgegeben von W. Spemann, Redakteur Prof. Jos. Kürschner) thut. Das betreffende Heft verdient aber auch sonst zu den besten des neuen Jahrganges gezählt zu werden, und man muß Verlag und Redaktion zugestehen, daß sie nicht rasten, mit stets Neuem ihre Leser zu beschenken. Beträgt doch diesmal die Zahl der separat gedruckten Kunstbeilagen nicht weniger als sieben, darunter ein neues Blatt von Pleisch, Wiber von Kreling, Kögler, Strübel etc. Auch der eigentliche Inhalt des Heftes entspricht den verschiedensten Anforderungen, die man überhaupt stellen kann. Die Novellistik vertritt außer Byr mit seinem immer spannender sich entwickelnden Roman Dora, Viktor Blüthgen mit der Schilderung eines, Potpourri betitelten, höchst originellen Erlebnisses und H. v. Schreiberhosen mit einer ergreifenden Novelle „Gefühn“. Auch Wilh. Fischers ungemein frischer „Alter Schulmeister“ ist hierher zu

zählen, wenn er auch etwas von Polemischen an sich trägt. Einen Tagebuchbericht Jacobis über seine erste Bekanntschaft mit Goethe illustriert Dünker, Otto Baisch schreibt die von Strügel reich illustrierte Geschichte des Potsdams, H. W. Vogel erzählt von Utah in einem ebenfalls mit vielen Illustrationen geschmückten Artikel, dem ein Anhang von Mr. Robinson, dem Mitarbeiter Stanleys, beigegeben ist. Ein weiterer interessanter illustrirter Artikel ist der von Knauer über die Naturgeschichte des zahmen Schafes. Die übrigen Aufsätze betreffen die Luftschiffahrt im Krieg von J. Castner, soziale Stellung der Architekten v. R. v. Eitelberger, Kryptographie von C. B. Fleißner, Skizzen aus der Verbreitung und den Eigenschaften. Gedichte wurden beigegeben von D. Sievers, M. Greif und A. Friedmann. Der Sammler ist wieder ein ungemein vielseitiges Allerlei, in dem uns besonders die Unterchriften Napoleons I. aus den verschiedensten Zeiten seines Lebens angezogen haben. Alles in allem ein vorzügliches Heft, dessen Inhalt von Trivialität keine Spur zeigt und jeden wirklich Gebildeten befriedigen wird.

Kirchen-Nachrichten.

Amtsverrichtungen bei hiesiger evangelischen Kirche.
1. Sonntag nach Epiphania.

Vom 11.—17. Januar: Amtswoche des Herrn Pastor Seibt.
Sonntag den 11. Jan., Vormittags: Beichte und Abendmahl, Liturgie und Hauptpredigt: Herr Pastor Seibt. Nachmittags: Erbauungsstunde: Herr Pastor prim. Schulze.
Montag den 12. Jan., Vorm.: Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Seibt. Abends 7 Uhr: Bibelstunde: Herr Pastor Seibt.

Geboren. Waldenburg, 14. Oct. 1884: Fr. Rjm. Schönfeld Z., get. 17. Nov.; 6. Nov.: Fr. Ruitzer Wittig, gen. Schatz, Z., get. 19. Nov.; 8. Fr. Badermstr. Jung Z., get. 20. Nov.; 8. Fr. Bergh. Pering S., 11. Fr. Schiedl Pommwig Z., 15. Fr. Trischlermstr. Berger Z., sämtl. get. 23. Nov.; 21. Fr. Lebr. Franke Z., get. 24. Nov.; 6. Oct.: Fr. Porzellandr. Opitz S., 22. Nov.: Fr. Bergh. Hade S., 23. Fr. Bergh. Hennig S., 24. u. v. Pering Z., 26. Fr. Grubenfriedrich Schiedl Z., 29. Fr. Tagar. Zodel S., sämtl. get. 7. Dec. — Gerhards, 25. Oct.: Fr. Gutschäpacher Jung S., 27.: Fr. Bergh. Bartsch Z., Fr. Bergh. Feist Z., 1. Nov.: Fr. Grubenschmidt Hmwig Z., 4. Fr. Rjm. Schmidt Z., 5.: Fr. Bergh. Heilmann Z., get. 19. Nov.; 4. Fr. Rjm. Schöhl Z., get. 23. Nov.; 5. Fr. Bergw.-Assist. Schroth S., get. 27. Nov.; 6.: Fr. Bergh. Schaffer Z., 12. Fr. Schlepper Greger S., beide get. 30. Nov. — Althain, 29. Oct.: Fr. Fabritar. Köhler S., 3. Nov.: Fr. Bergh. Jhne Z., beide get. 16. Nov. — Wärendgrund, 27. Oct.: Fr. Schlepper Künzel Z., get. 16. Nov.; 10. Nov.: Fr. Lebr. Wiemer S., get. 23. Nov. — Ober-Waldenburg, 6. Nov.: Fr. Arb. Grundmann Z., get. 18. Nov.; 22. Sept.: Fr. Zimmerm. Köhl Z., get. 19. Nov.; 18. Nov.: Fr. Bahm. Thiesch Z., get. 3. Dec. — Dittersbach, 3. Oct.: Fr. Schuhmachermstr. Schreiber S., 1. Nov.: Fr. Locomotivh. Jawscha Z., 7. Fr. Bergh. Flögel Z., sämtl. get. 19. Nov.; 8. Fr. Weichenst. Krebs Z., get. 21. Nov.; 28. Oct.: unv. Herrmann Z., 8. Nov.: Fr. Bergm. Grieger S., 12.: Fr. Fabritar. Matzsch Z., sämtl. get. 23. Nov.; 15. Oct.: Fr. Bachmstr. Jeske S., get. 24. Nov.; 30. Nov.: unv. Walter Z., get. 3. Dec.; 18.: Fr. Grubenmaurer Nagel Z., get. 4. Dec.; 20.: Fr. Bergh. Kummer S., get. 5. Dec.

Getraut. Waldenburg, 22. Nov. 1884: Lebr. Nibel in Hermsdorf mit E. Neumann das.; 30.: Bergh. Welz in Heinrichsgrund mit E. Hoffmann das.; Grubenarb. Bessel hier mit A. Stein hier.

Gestorben. Waldenburg, 27. Nov. 1884: Glasmacher Ottlinger Z., 1 J.; 28.: Lehrer Becker S., 6 J.; Schlosser Salomon Z., 5 M.; Wittfr. Korn, 63 J.; 30.: Registrator Deutlich Z., 13 J.; 30.: Schmidt Pommwig Z., 19 J.; 1. Dec.: Fr. Bergh. Biewald, 43 J.; 5.: Kaufm. Kammel Z., 3 J.; 6.: Klempnerges. Söderl Z., 3 J. — Ober-Waldenburg, 19. Nov.: Bergh. Niesel Z., 1 J.; Fabritar. Hennig Z., 10 M.; Bergh. Menz S., 3 M. — Dittersbach, 28. Nov.: Wittfr. Benzol, 37 J.; 29.: Fr. Macschinm. Hg, 37 J.; Schlepper Walter S., 8 M.; 1. Dec.: Fabritar. Leistritz, 62 J.; 4.: Grubenarb. Trautmann S., 1 J.; 5.: Bergh. Büchel Z., todgeb.; 6.: Bergm. Kummer S., 16 J. — Hermsdorf, 30. Nov.: Amtsvorsteher Jacob S., todgeb.; 1. Dec.: Bergm. Krause, 69 J.; 5.: Bergh. Kirchner S., todgeb. — Stetgrund, 4. Dec.: Weber Welz Z., 1 J.; Bergm. Hanel S., 3 M.

Cours-Bericht der Breslauer Börse

vom 8. Januar 1885.					
conf. Anl.	4 1/2	102,85 B	Schles. Bod.-Cred.	5	103,00 G
to	4	103,45 b	dito	4 1/2	107,00 B
Reichs-Anl.	4	103,70 B	dito	4	99,20 b
St.-Schuldsch.	3 1/2	100,00 B	St.-B. Pr.-Dbl.	4	101,60 B
Stdt.-Dbl.	4	101,75 b	dito	4 1/2	103,25 G
Pfdb. Lt. A.	4 1/2	101,40 b	dito	5	101,65 B
to	4	101,65 bB	Oberösch. Lt. E.	3 1/2	96,75 bB
to altl.	4	102,00 B	dito C. u. D.	4	101,60 G
to	3 1/2	97,50 b	dito F., G. u. H.	4 1/2	103,25 bG
Rentenbr.	4	101,90 B	Gesterr. Banth.		165,70 b
Cred.-Pfdb.	4	101,60 b	Russische Banth.		212,50 b

Inserate.

Öffentliche Versteigerung.
Dienstag den 13. Januar cr., Nachmittags 3 Uhr, werde ich in Altwasser in Rosemann's Gasthaus: eine Cylinder-Uhr, ein Sopha, einen Sophatisch, einen Kleider-Schrank, eine Kommode und zwei Druckbilder gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.
Waldenburg, den 9. Januar 1885.
Glätzl, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 14. Januar cr., Nachmittags 1 Uhr, werde ich in Dittersbach im Gasthause zur Friedenshoffnung:
einen Ledentisch mit Schuhablen, eine Geldschrinke, einen Kleider-Schrank, drei Kleider, einige Paar Tassen, eine kleine Lampe und ein Bilderrahmen gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.
Waldenburg, den 9. Januar 1885.
Köhler, Gerichtsvollzieher fr. A.

Stedbrief.

Gegen den unten beschriebenen flüchtigen Bergmann **Ferdinand Heinrich** aus Haynau, am 1. Juni 1846 in Schloß Peilau, Kreis Reichsbach geboren, ist die Unteruchungshaft wegen Unterschlagung und Betruges verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichts-Gefängnis zu Waldenburg i. Schl. abzuliefern. J. 1095/84.
Waldenburg, den 31. Dezember 1884.
Der Staats-Anwalt.
Beschreibung: Alter: 37 Jahre. Natur: mittlere. Größe: 1 Mtr. 65 Cm. Haare: dunkelblond. Stirn: frei. Augenbrauen: dunkelblond. Bart: kleiner Schnurrbart. Nase: länglich. Mund: breit. Zähne: vollständig. Sprache: deutsch. Kleidung: dunkler Sommerüberzieher, schwarzer Tuchrock, schwarze Tuchhose, Bergmannsmütze, blaue gestreiftes Hemd und Halbstiefen.
12000 Mark sind pupillarisch sicher zu vergeben durch
Kornke sen.

Stedbrief.

Gin möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Kost, für 1 oder 2 Herren, ist bald zu beziehen
Hohstraße 10.

Die in Nr. 1 des „Waldenburger Wochenblattes“ mitgetheilte angebliche Leichen = Verwechselung zwischen einem russischen Offizier u. einer älteren Dame ist in meiner Anstalt nicht vorgekommen.
Dr. Römpler.
Bestellungen
auf das bergmännische Fachblatt „Glück auf!“ nimmt entgegen, Abonnenten-Sammler für dasselbe sucht
Rau in Weisstein.

Die vom Kürschnermeister Herrn
Halangk innehabende **Wohnung**
nebst **Verkaufsstelle** in meinem
Hause alter Marktplatz Nr. 3 fin-
pr. Johanni d. 3. anderweitig zu
vermieten. **J. Heimhold.**

Damen-Mäntel.

großartige Auswahl, ganz und halb anschließend, von der elegantesten bis zu der einfachsten Sorte, verkaufe ich, um damit zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise. Savelocks, Dollmanns, auch Plüschmäntel.

Heinrich Eylenburg.

Hausverkauf.

Mein am hiesigen Marktplatz in bester Lage belegenes Grundstück beabsichtige ich zu verkaufen. Dasselbe eignet sich seiner vorzüglichen Lage wegen zu jedem Geschäftsbetrieb und umfasst großen Hofraum, sowie Garten und Wasseranlagen. Selbstkäufer belieben sich behufs näherer Auskunft an mich zu wenden.

P. Kottich.

Zur Pfannkuchen-Füllung

empfehle:

**Erdbeer-Marmelade,
Himbeer-Marmelade,
Kirsch-Marmelade,
Apfel-Gelée,
Pflaumenmus**

in vorzüglicher Qualität, süß und rein.

C. E. Obst.

Süsse, dunkelrothe

Mess. Apfelsinen,
Dutzend von 1 Mark an.

Die besten 5-Pfennig-Cigarren,
3 Stück für 10 Pfennige.

in Kisten billiger, empfiehlt
Hermann Fuchs, vormals
Reisner's Cigarren-Fabrik-Gesellschaft,
Friedländerstraße Nr. 5.

Garantirt reine Rheinweine:

**Bodenheimer,
Riersteiner,
Hochheimer,
Raunenthaler,
Ober-Jungelheimer, roth,
Altmannshäuser,**

zu billigsten Preisen empfiehlt
Adolf Madantz,
Charlottenbrunner = Straße,
in Gottesberg, Fürstentheimer-
Straße.

Pianino's,

von 450 Mark ab. Noten-
Zahlungen bewilligt. Photographien,
Preislisten franco, gratis.

Ed. Seiler, Liegnitz,
Pianoforte-Fabrik
mit Dampftrieb.
Niederlage bei Herrn J.
Häusler in Waldenburg.

Masken-Costüme!

für Herren und Damen zu Bällen,
Hochzeiten etc., sowie Garderobe für
Theater ist zu verleihen bei
Dirich, Waldenburg, Hofstr. 9.

1 fast neues Kutschengeschirr
mit Neufilberbeschlag steht billig
zum Verkauf bei
Osw. Kühnel, D. Salzb. Brunn.

Neue Salz-Heringe,
84er Fang, in schönster Waare,
versende das Pöschel von ca. 10 Pfd.
mit Inhalt von 40—50 Stück garan-
tirt zu 3 Mk. frei Postnachnahme.
P. Brotzen, Großlin a. d. Ostsee,
Reg.-Bez. Stralsund.

Guten Hafer
kaut
Bleiche Neuhaus.

Die Gardinen-Fabrik

**v. Bruno Güther, Hofliefer.,
Berlin O., Grüner Weg 80,**
versendet Proben (nicht photogra-
phirte Muster) von weißen Gar-
dinen in allen Genres portofrei
bei äußerst billigen Preisen und
streng reeller Bedienung.

Hauptgewinn 75 000 Mk. baar
der Ulmer Dombau-Geld-Lotterie.
Original-Loose 3 1/4 Mk., 10 Loose
31 Mk. Feo.-Zus. Loose und Liste
25 Pf. Partien Rabatt.

A. Eulenberg, Elberfeld.

Goldmann's KAISER-ZAHNWASSER.

à Fl. 60 Pfg. und 100 Pfg.
stills jeden Zahnschmerz so-
fort und dauernd und besei-
tigt allen üblen Mundgeruch.

**S. Goldmann & Co.,
Dresden.**

In Waldenburg nur bei
**R. Bock, in Hermsdorf bei
Wilhelm Krause,** in Weis-
stein bei **August Seidel,** in
Altwasser bei **R. Wagner.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke:

Huste-Nicht

Malz-Extract und Cara-
mellen*) v. **L. H. Pietsch
& Co., Breslau.**

Herrn **L. H. Pietsch & Co.**
in Breslau bittet Unterzeichneter
um weitere gefällige Sendung
etc. gegen Postnachnahme und
Bezeuge der Wahrheit gemäß,
daß meine Frau, welche schon
etliche Jahre an einem sehr
starken reizbaren Husten ge-
litten hat und alle seither an-
gewandten Mittel keinen Erfolg
gehabt haben, bei Gebrauch der
mir unter dem 16. d. M. ge-
sandten Flasche Ihres „Huste-
Nicht“ große Linderung ge-
funden hat. Sentza, 31. Ja-
nuar 1884. **Ohm, Bauaufseher.**

*) Extract à Flasche 1 Mk.,
1,75 u. 2,50. Caramellen à Beu-
tel 30 u. 50 Pfg. — Zu haben
in Waldenburg bei **Falken-
berg & Raschkow,** in Salz-
brunn bei **Oscar Wehner,** in
Charlottenbrunn bei **Ernst
Obst Nachf.,** in Büstegiers-
dorf bei **C. Pflaume** und in
Hermsdorf bei **W. Krause.**

Eine Karte. An Alle, welche an den
Folgen von Jugend-
sünden, nervöser Schwäche, Entkräf-
tigung, Verlust der Manneskraft etc. leiden,
sende ich kostenfrei ein Rezept, d. sie kurirt.
Dieses große Heilmittel wurde v. ein. Wis-
senschaftl. in Süd-Amerika entdeckt. Schickt
ein adreßirt. Couvert an **Rev. Joseph
Z. Inman, Station New York City USA.**

Spezialarzt Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt auch
brieflich Unterleibs-, Geschlechts-,
Frauen- und Hautkrankheiten nach
den neuesten Forschungen der Medicin
gründlich und schnell.

**2 ineinandergelagerte Stuben mit
Küche, Entree und Zubehör** sind
zu vermieten u. Oftern zu beziehen.
Näheres bei **Frau M. Lax.**

Einen tüchtigen Schlosser-Gesellen
sucht **H. Neumann, Salzb. Brunn.**

! Gut und billig!

kauft man Kleiderstoffe, Stiefeln,
gute Uhren, Sopha's, verschiedene
Möbel u. dergl. bei

Dirich, Hofstraße Nr. 9.

Das werden auch dergl. Sachen gekauft.

**Einen Handwagen für Lasten bis
15 Ctr. sucht zu kaufen
A. Koehler in Gottesberg.**

6000 Mark zur 1. Stelle auf
ein Grundstück bald, auch
später gesucht. Offert. unter **W. 50.**
in die Exped. d. Bl.

300 Mark zu 5 % auf sichere
Hypothek werden gesucht.
Offerten unter **C. M.** postlagernd
Salzb. Brunn niederzulegen.

Eine arme Wittfrau sucht Beschäfti-
gung, sei es Ofentheben oder
Botengänge u. s. w. Näheres zu
erfahren Mühlentstraße Nr. 17, parterre.

Guter Verdienst.

Personen aller Stände, gut acce-
ditirt, können ohne besonderen
Zeitaufwand, ohne Capital u.
Risiko 2000—3000 Mark auf
reelle Art jährlich verdienen.
Franco-Offerte unter Angabe der
gegenwärtigen Beschäftigung sub
I. D. 6456. an **Rudolf Mosse,**
Berlin SW.

Pensions-Offerte.

Da zu Oftern ein Platz in meinem
Pensionat frei wird, so findet ein
Mädchen, welches die höhere Töch-
terschule besuchen soll, freundliche
Aufnahme

**Freiburg in Schlessien.
Clara Nafe geb. Koehler,**
Vorsteherin des Clavier-Instituts.

Mädchen und Schleuherinnen
können sich bald melden bei
Bermiethsrau Weid in Salzb. Brunn,
„Karlsbader Haus“.

Eine zuverlässige Frau mit guten
Attesten sucht für bald Stellung
als **Wirthin.** Näheres Auskunft
ertheilt **Bermiethsrau Fischer.**

**Auf dem Wege von Dittersbach
nach Waldenburg** ist am Don-
nerstag Vormittag ein **Hemmschuh**
nebst Kette verloren worden. Der
eheliche Finder wird gebeten, den-
selben abzugeben bei

Ferd. Petau in Dittersbach.

Bermiethung.

Auenstraße 33 neben dem
Gymnasium ist die von dem
Herrn **Lehrer Becher** ge-
genwärtig noch innehabende
Wohnung ab Oftern ander-
weitig zu vermieten.

Näheres **Albertstr. 15. III.**

Eine Wohnung

von zwei Stuben, 1 1/2 Stiege
hoch, zu vermieten
Charlottenbrunnerstr. 17.

Große und kleine Wohnungen
sind zu vermieten und 2. April
zu beziehen. Näheres bei **Hermann
Prassler, Cochiusstraße 3, 1. Etage.**

Ein Laden nebst Wohnung
ist per 1. April zu vermieten. Wo?
zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die von Herrn Melz innegehabte
Wohnung, bestehend aus zwei
Zimmern, Entree, Küche, Keller und
Bodenraum ist vom 1. April 1885
ab anderweitig zu vermieten durch
Th. Rose, Tischlermeister
in Ober-Salzb. Brunn.

Zwei Holzarbeiter können sich mel-
den bei **Schepps, Ob.-Waldenburg.**

Worte kindlicher Liebe

am Todestage unserer geliebten Mutter
Joh. Hel. Felbrich

zu Hermsdorf.

Gestorben den 11. Januar 1884.

Wohl ist auf diesem Erdenkreise
Gar manches Schicksal auferlegt
Dem Menschen, der in stillem Fleiße
Ziel Lebensmuth und Sorgen trägt;
Der selbst im schwersten Leid gebeugt
Sich gottergeben, duldsam zeigt.
Auch Dir, o Mutter, war hienieden
Besond' res Glück wohl nicht vergönnt;
Stets wirktest Du in stillem Frieden,
Ganz anspruchslos auf dieser Welt,
Hier in der Kinder traute Kreis
Nur allezeit mit regem Fleiße.

Dein Thun u. Schaffen galt ja immer
Für Gatte und der Kinder Wohl!
Dein braves Herz, es schlägt jetzt nimmer
Für uns so warm und liebevoll;
Nicht mehr drückt Du in sel'ger Lust
Die Enkel nun an Deine Brust.

Von schwerster Krankheit schnell
ergriffen

Sankst Du auf's Schmerzenslager hin;
Was Du allda erdulden müßten,
Bleibt unvergesslich immerhin
Den Einen, die noch lange Zeit
Vern einer Mutter sich erfreut.

Wohl seufzten darum in der Stille
Wir um Genesung für Dich stets;
Doch anders wollt's des Höchsten Wille,
Er rief Dich, gutes Mutterherz!
Nach langem Schmerz, nach bitter Qual
Dorthin in seinen FreudenSaal.

Ein Grab hält nunmehr fest umschlossen
Dies Herz, das wir so treu geliebt,
Um das so viele Thränen flossen,
Dieweil uns nichts mehr übrig blieb
Als die Erinnerung an Dich,
O, sel'ge Mutter! stetiglich.

So schlummre sanft, schon ist ent-
schwunden
Ein Jahr, seitdem wir den Verlust
Nun alleammt so schwer empfunden,
Und wir nur dessen noch bewußt:
Daß einst auch uns des Höchsten Hand
Dann zu Dir führt in's Heimathsland!

Hermsdorf.
Die trauernde Familie Felbrich.



Worte der Liebe

am einjährigen Todestage unserer innigstgeliebten Schwester und
Schwägerin, der Frau Hausbesitzer und Schuhmachermeister

Johanna Helena Felbrich,

geb. **Stephan** zu Hermsdorf.

Geboren den 20. Juni 1810, gestorben den 11. Januar 1884.

So schläfst Du schon ein Jahr in Frieden,
Geliebtes, theures Schwesterherz!
Doch viel noch weinen wir hienieden
Und bliden heut' auch himmelwärts
Mit thränenvollem Angesicht,
Denn Dich vergessen wir noch nicht.

Das Band der Liebe und der Treue
Zerriß der Tod im Augenblick
Und heut' noch bliden wir auf's Neue
Auf menschen frohen Tag zurück,
Den Dein stets fröhlich, froher Sinn
Uns hat gebracht, nun sind sie hin.

Dein unermüdblich fleißig Schaffen
War stets des Hauses Halt und Zier'.
Du warst gewohnt auf Gott zu hoffen
Und nie verzagtest Du allhier,
Gern gingst Du in das Gotteshaus,
Nur selten blieb ein Sonntag aus.

Auch ist Dir nicht erspart geblieben
Des Lebens Kummer, Leid und Weh',
Denn aus der Mitte seiner Lieben
Müßt' Du den Gatten scheiden seh'n,
Mit dem Du ja zu jeder Zeit
Gelebt in Fried' und Einigkeit.

Du liebtest herzlich Deine Kinder
Und hast's zu Allen gut gemeint,
Du wirst von ihnen auch nicht minder
Noch einmal bitter heut beweint;
So mancher Freund, der Dich gekannt,
Stand trauernd an des Grabes Rand.

Nun schlafe sanft im Schooß der Erde,
Geliebte Schwester, Schwägerin Du!
Nach Lebens Lasten, Müß', Beschwerde,
Schent' Gott Dir stille, süße Ruh'
Einst werden wir uns wiederseh'n
In jenen lichten Himmelshöhn.

Gewidmet von ihrer trauernden Schwester und Schwager

Ehrenfried u. Rosina Tschersich in Weisstein.

-t. (Evang. Männer- und Jünglingsverein.) Am Sonntag nach Weihnachten wurde vom Evangel. Männer- und Jünglingsverein ein Familienabend abgehalten, wozu auch den Kindern der Zutritt gestattet war. Unter Leitung des Herrn Photograph Tazelt und des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Maler Bayer, waren von einzelnen Mitgliedern des Vereins und Fräulein Huhnt einige lebende Bilder aus der Geburtsgeschichte Jesu zur Darstellung gebracht worden und zwar: die Geburt Jesu, die Weisen aus dem Morgenlande und die Flucht nach Egypten. Dieselben waren vorzüglich gelungen und gebührt den Leitern und Mitwirkenden das beste Lob und der herzlichste Dank. Während der Darstellungen wurden sowohl von den Kindern, als auch von den Mitgliedern Weihnachtslieder gesungen und von einigen Kindern Weihnachtsgebichte vorgetragen. Hierauf hielt Herr Pastor Seibt eine kurze Ansprache und nun erschien Knecht Ruprecht, um unter geeigneten Worten an die Kinder kleine Geschenke auszuteilen. Der schöne Weihnachtsabend wird gewiß einem Jeden in Erinnerung bleiben. — Am vergangenen Montag fand die eigentliche Weihnachtsbescherung statt, wobei durch die Güte verschiedener Vereinsgenossen 20 Kinder mit Kleidungsstücken beschenkt werden konnten. Auch an diesem Abend prangten zwei Christbäume in ihrem Schmucke. Nachdem Herr Pastor Seibt die Vereinsmitglieder begrüßt und einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr gehalten, legte er seiner weiteren Rede das Wort Josua's zu Grunde: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen“ und mahnte die Vereinsgenossen, dasselbe im kommenden Jahre zu ihrem Lösungsworte zu machen. Hierauf erfolgte die Bescherung der Kinder und die Aufnahme 12 neuer Mitglieder. Mit Gesang und Gebet wurde der erste Vereinsabend im neuen Jahre geschlossen.

* (Stettiner Sänger-Quartett.) Ueber die humoristischen Soireen der Stettiner Quartett- und Couplet-Sänger enthalten die Zeitungen aus den Orten ihres Auftretens so viel Lobenswerthes, daß wir im Interesse des Publikums nicht verfehlen, auf diesen

Kunstgenuß aufmerksam zu machen. Bekanntlich concertiren die Sänger vom 11. d. Mts. ab an vier Abenden im Saale des Hotels zum goldenen Schwert. In Liegnitz, wo die Sänger in dem sehr geräumigen Schützenhaussaale vier Mal vor ausverkauftem Hause concertirten, sang am letzten Abend Herr Eberius u. A. das Lied: „Ich hatte eine Heimath süß“ (siehe „Gebirgs-Blüthen“ Nr. 46 pro 1884) zum ersten Male und erzielte damit einen durchschlagenden Erfolg. Schwerlich kann sowohl die Dichtung wie Composition einen berühmteren Sänger finden, als es Herr Eberius ist. Hoffentlich wird das reizende Opus auch hier zu Gehör gebracht, wo sich zahlreiche Personen für den Dichter und für den Componisten lebhaft interessieren!

△ (Zur Görlitzer Gewerbeausstellung.) Mehrere der hiesigen Gewerbevereinsmitglieder haben den Vortrag gehört, den der Vorsitzende des Görlitzer Gewerbevereins Dr. Schuster im Monat December in einer Versammlung unseres Gewerbevereins über die im Laufe d. J. in Görlitz stattfindende Gewerbe- und Industrieausstellung hielt. „Die zeitgemäße Erfindung der Electricität“, so wird der „Bresl. Morg.-Bztg.“ aus Görlitz geschrieben, „wird genügende Berücksichtigung finden und zu großartigen, selten schönen Effecten Veranlassung geben. Die Zahl der Aussteller ist auf ca. 1100 angewachsen, außerdem stehen noch eine große Anzahl abgeforderter Drucksachen aus, so daß wohl anzunehmen ist, die Summe der Anmeldungen werde sich bis zum Beginn der Platzvertheilung auf 13—1400 steigern. Unter den verschiedenartigsten Vieren, die während der Ausstellungszeit zum Ausfluß gelangen, dürfte vor allen der Meth die Aufmerksamkeit aller Besucher in hohem Grade erregen.“

△ (Verurtheilung wegen Unhöflichkeit.) Kürzlich wurde von dem hiesigen Königl. Schöffengericht ein Droschkenfutscher aus Waldenburg zu 3 Mk. Geldstrafe verurtheilt, weil sich derselbe gegen seinen Fahr-gast Unhöflichkeiten hatte zu Schulden kommen lassen.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurden eine starke braune Welle, eine messingne Thürklinke und ein

Schlüssel an einem Bande. Verlierer resp. Finder dieser Gegenstände wollen sich im hiesigen Polizeibureau melden. In der Zeit vom 2. bis 9. d. Mts. sind 5 Verhaftungen vorgekommen und zwar wegen Bettelns 2, Diebstahls und Bettelns 1, Verübung groben Unfugs 1 und wegen gewerbmäßiger Unzucht 1. In derselben Zeit sind folgende polizeiliche Uebertretungen zur Anzeige gebracht und bestraft worden und zwar wegen Meldepolizei-Contraventionen 2, Umherlaufenlassens des Hundes ohne Maulkorb 2 und wegen Versäumnis des Unterrichts in der Elementarschule 4. Gestohlen wurden dem Fuhrwerksbesitzer Anton Plischke Töpferstraße Nr. 31 hier selbst, in der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. aus unverschlossenem Hühnerstall 7 Stück Hühner i. B. von 18 Mk. Frequenz: Zug-zogen sind 23 Familien mit zusammen 83 Personen, 78 Diensthofen und 115 sonstige selbstständige Personen, im Ganzen 276 Personen. Abgezogen sind 16 Familien mit zus. 62 Personen, 70 Diensthofen und 98 sonstige selbstständige Personen, im Ganzen 230 Personen. Wohnungs-Veränderungen innerhalb der Stadt sind 30 gemeldet worden.

(Fortsetzung des lokalen Theils in der Beilage.)

(Ansicht eines erfahrenen Praktikers.)

Egeln bei Magdeburg. Sehr geehrter Herr! Sie hatten die Güte, mir vor längerer Zeit eine Schachtel Ihrer Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zur Prüfung und Anwendung zu übersenden; ich finde mich veranlasst, deshalb meinen Dank abzustatten. — Ich nahm Gelegenheit, diese Pillen bei meiner Frau anzuwenden, da dieselbe an Anschoppungen in den Unterleibsorganen, an Blutüberfüllung im Pfortadersystem, an Hämorrhoidalzuständen und deren Folgen litt. — Das Resultat durch den Gebrauch Ihrer Schweizerpillen, Abends 2 Stück, war schon nach kurzer Zeit ein auffallend günstiges und ist meine Frau jetzt fast ganz von ihrem langen Leiden befreit. Auch ich bin über die so rasche Aenderung ihres leidenden Zustandes sehr erfreut und überrascht und habe deshalb die so vorzüglichen Schweizerpillen bei ähnlichen Leiden empfohlen etc. Hochachtungsvoll und ergebenst Dr. med. Brauer. Man achte genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug Rich. Brandt's trägt.

Inserate.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. 15. I. Abds. 6½ Uhr: J. & B. △ I.

Am 7. d. M. verschied in Folge einer Herzlähmung im 61. Lebensjahre unser herzenguter Gatte und Vater, der Uhrmacher

Gustav Faller.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige mit der Bitte um stilles Beileid

Waldenburg, 7. Jan. 1885.

Die tiefgebeugten

Verbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 10. d. M. Nachmittags 2½ Uhr statt.

Am 7. d. M., früh 1 Uhr, verschied sanft unser hochgeachteter College

Herr Uhrmacher F. R.

Als langjähriger Vorsteher des Waldenburger Uhrmacher-Vereins, dessen Gründung er mitwiegend sein Werk ist, hat er stets mit voller Hingebung gestrebt, das Gedeihen des Vereins zu fördern und sicherte sich in dieser Thätigkeit die Hochachtung und Freundschaft seiner Collegen. Sein Andenken werden wir stets hoch in Ehren halten!

Der Waldenburger Uhrmacher-Verein

Nach schwerem Krankenlager, an dem uns der Tod unsern herzlich geliebten Gatten, Vater, Bruder, den Arbeits-

J. Winkler

Um stilles Beileid und Umher bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 10. d. M. Abends, Nachm. 1 Uhr, von 10 Uhr aus statt.

Der „Königsberger Hof“ in Ober-Salzbrunn

ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres zu erfahren beim Maurermeister Nitzsche.

Tiefbetriibt zeigen wir allen unsern Freunden und Bekannten an, daß nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unser liebes, herziges Töchterchen

Anna

im Alter von 2 Jahren 4 Monaten und 6 Tagen nach langem schwerem Leiden am 7. d. M., früh ¼ 5 Uhr, gestorben ist.

Beerdigung: Sonnabend Nachmittags ¼ 2 Uhr. Trauerhaus: Auenstraße Nr. 7.

Waldenburg, 7. Jan. 1885.

H. Selisky, nebst Familie.

Am Freitag Nachmittags 2 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwester und Schwägerin, die Frau

P. Römer, geb. Zöfel

zu Ober-Waldenburg im Alter von 38 Jahren 10 Monaten.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag Nachm.

Trauerhaus: Gasthaus z. Prinz Carl.

Heute Vormittags 11 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber Sohn und Bruder, der Porzellan-Maler

Wilhelm Tschersich.

Dies zeigt tiefbetriibt an

Dittersbach, den 9. Januar 1885.

Die trauernde Mutter

und Geschwister.

Beerdigung: Montag Nachm. 1 Uhr.

Trauerhaus: Nr. 135.

Danksgiving.

Während der Krankheit, sowie nach dem Hinscheiden und bei der Beerdigung unseres Lieblingen

Erich

sind uns so zahlreiche Beweise liebevoller Theilnahme zugegangen, daß es unsern Herzen Bedürfnis ist, Allen, die uns ihr Wohlwollen kundgaben, ein herzliches „Bergelte es Gott!“ zuzurufen.

Reussendorf, 8. Januar 1885.

Ad. Tschirner und Frau.

Zither-Unterricht

ertheilt gegen mäßiges Honorar

F. Meskau, Bergbauhilfs, Gartenstraße Nr. 19.

Zwei fette Schweine stehen zum Verkauf Friedländerstr. 9.

Danksgiving.

Für die zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, des Tischlermeisters

August Berger,

sagen wir Allen, insbesondere dem Herrn Pastor Schulze, sowie den Schwestern unsern herzlichsten Dank.

Waldenburg, den 9. Januar 1885.

Die trauernden Kinder.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts als

Bäckermeister

etabliert habe. Ich werde bemüht sein, mir das Vertrauen des Publikums durch gute Waare und reelle Bedienung zu erwerben und bitte daher um geneigten Zuspruch. Gleichzeitig sage ich meinen werthen Kunden von Altwasser für das mir geschenkte Vertrauen meinen herzlichsten Dank und bitte, mich auch ferner beehren zu wollen.

Th. Zahn, Bäckermeister,

Töpferstraße 21, vis-à-vis der evang. Knabenschule.



Künstliche Zähne,

Gebisse, Plomben in Gold, Silber etc. Gute Ausführung. Solide Preise. Behandlung transerter Zähne und Wurzeln. Zahnertractionen, leitere für Arme unentgeltlich.

Wilhelm Krocke,

Friedländerstraße 33, II.

Zur Anfertigung von Damen-

Garderoben und Wäsche aller Art empfiehlt sich ergebenst

Auguste Balder, Albertstr. 12.

Zithern, Violinen,

Gitarren, Harmonika's

empfehlen die Instrumenten- und Saiten-Handlung von

F. Teut,

Charlottenbrunnerstraße Nr. 7.

Achtung!

Feine Harzer Kanarien-Zähne verkauft Harwich, Dittersbach Nr. 29.

Zwei tüchtige Felgenhauer und ein Etzender finden dauernde Arbeit bei

W. Heilmann,

Holzhandler in Weiskirch.

Bekanntmachung.

Allen denen, welche es auch diesmal durch Guldgeschenke, sowie durch Einwendung von Bekleidungsstücken und Eßwaaren etc. uns möglich gemacht haben, den städt. Armen zum Weihnachtsfeste eine Freude zu bereiten und die drückende Lage derselben zu erleichtern, sagen wir hiermit im Namen der Beneficenten unsern wärmsten Dank.

Waldenburg, den 5. Januar 1885.

Die städtische Armen-Deputation.

Deutsche Grundkreditbank zu Gotha.

Unter Bezugnahme auf meine früheren Publicationen mache ich darauf aufmerksam, daß der Termin zur Anmeldung der Conversion am 15. c. abläuft. Die Beitritts-Erklärung liegt im eigenen Interesse der Pfandbrief-Inhaber und bitte ich mir solche recht zahlreich bis zu diesem Termine zugehen zu lassen, indem ich wiederholentlich bemerke, daß die Zustimmung nur in dem Falle verbindlich bleibt, wenn der nicht zustimmende Theil durch Gesetz zum Beitritt gezwungen werden kann.

Hugo Gaebel, Waldenburg i. Schl.

Per Extrazug!

Ein Schneider, der sich Schulze nennt, Dem hat sein Weibchen leid, Das sorgte sich bei Tag und Nacht, Wo man am billigsten kauft: Er fuhr auf einem Extrazug Nach Dittersbach in aller früh' Und kaufte schönes Mehl und Brot Zum Preise wie noch nie!

In der

Niedermühle Dittersbach.

Ital. Blumenkohl,

Franz. Blattsalat,

Franz. Endiviensalat,

getrocknete

Compot-Melange,

von 50 Pfg. pro Pfund an,

Catharinen-Pflaumen,

Sultan-Pflaumen,

Prünellen

empfiehlt

C. E. Obst.

Blühende Topfpflanzen und jede Art von Bindelei empfiehlt

billigst **Ed. Hentschel,**

Hermisdorf, Handelsgärtner, unter dem Waisenhanse.

Von heute ab täglich frische

Schaum-, Salz- und

Fastenbrekeln empfiehlt

A. Jentsch, Bäckermeister, Mühlenstr.

Gastwirth und Wiederverkäufer hohen Rabatts.

Posten von 1200 Mt., 2100 Mt., 2800 Mt. u. 12000 Mt. werden auf sichere Hypotheken gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bei lästigem Husten,

Natarrh, Heiserkeit, Ver-

schleimung giebt es kein

besseres Binderungsmit-

tel, als den seit einem

Vierteljahrhundert sa-

brierten sogenannten

Fenchelhonig

v. A. W. Eggers in Breslau,

kenntlich an seiner in die

Flasche eingebrannten

Firma, seinem Namens-

zug und Siegel.

Nur allein echt zu ha-

ben in Waldenburg bei

Rob. Bock, in Hermisdorf

bei **Wilhelm Krause,** in

Altwasser bei **A. Hoff-**

mann, in Salzbrunn bei

Gebr. Lanterbach, in

Friedland bei **W. Neu-**

mann und in Wüste-

Giersdorf bei **J. G.**

Gartner.

Maskengarderobe,

sehr neu. **A. Vetter,**

Breslau, Altbücherstr. 10.

2500 Thlr. sofort zu vergeben.
Näheres bei
H. Hielscher, Sandstraße 5.

Einen Böttchergesellen
sucht Böttchermester **Assmann**
in Ober-Waldenburg.

Einen Lehrling sucht Böttchermester
Th. Zahn, Töpferstraße 21.

Einen Lehrling, Sohn rechtschaffener
Eltern, kann bald eintreten beim
Fleischermester **Bruchmann**
in Ober-Waldenburg.

Gefunden ein Portemonnaie
mit Inhalt. Ab-
zuholen im Gasthof „zur Sonne“.

Einen Herren-Beizstragen ist in mei-
nem Geschäft liegen geblieben.
Neujack, Freiburgerstraße.

Eisbahn.

Hierdurch ersuche den Herrn, die
am Dienstag gegen Abend von mir
geliehenen Schlittschuhe, mit der
Nummer 14 versehen, bald auf
meiner Eisbahn abzugeben, im an-
deren Falle nähere Angaben in
nächster Nummer dieses Blattes er-
folgen.
J. Seidel.

Eine Stube ist 1. Februar zu be-
ziehen. Näheres Töpferstr. 23,
3 Treppen.

2 Stuben, Küche u. Entree, 1 St.
zusammen zu vermieten. A. Jäger.

Eine möblierte Zimmer, hochpar-
terre, mit sep. Eingang ist bald
zu beziehen Töpferstraße Nr. 8.

Turnverein Gut Heil.

Den geehrten Mitgliedern zeigen
wir ergebenst an, daß die Übungs-
Abende nunmehr wieder regelmäßig
stattfinden und zwar:

Dienstag Abend von 8-10 Uhr
für alte Herren.

„ „ von 8-10 Uhr
für junge Männer.

Mittwoch Abend von 8-10 Uhr
für Jünglinge.

Donnerstag Abend von 8-10 Uhr
für junge Männer.

Sonntag Abend von 8 Uhr ab
Gesangsstunde.
und laden wir zu recht zahlreichem
und regelmäßigem Besuch hierdurch
ein.
Der Vorstand.

Schützengilde.

Montag den 12. Januar 1885,
Abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung.
Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.

Mittwoch den 14. Januar 1885,
Abends 8 Uhr,

im Vereinslokale (Kügler's Hotel):

Versammlung.

Tagesordnung: Mitteilungen.
Jahresbericht, sowie Bericht über die
Benutzung der Bibliothek. Rech-
nungslegung für das Jahr 1884.
Bericht der Revisions-Commission
und Ertheilung der Decharge. Vor-
standswahl. Bericht über die Aus-
stellungen für Handwerkskunst in
Wien und Dresden.
Der Vorstand.

Deutsche Reichs-Schule.

Verband Waldenburg.

Mittwoch den 14. Januar c.,
Abends 8 Uhr:

Generalversammlung

in **Wurst's Restaurant.**

Tagesordnung: 1) Rechnungs-
legung; 2) Vorstandswahl; 3) Be-
schlußfassung über das Stiftungsfest;
4) Anträge und Mitteilungen.
Der Vorstand.

Montag, den 19. d. M., Nachmit-
tags Punkt 2 Uhr, findet das

Quartal

der **Schuhmacher-Zinnung**
im „goldenen Anker“ statt und er-
suche um rechtzeitige Anmeldung der
Aufnahmen und Freisprechen, sowie
eine zahlreiche Theilnahme von allen
Collegen. Diejenigen Meister, welche
der Zinnung beizutreten gesonnen sind,
bitte ich, sich vorher bei mir zu mel-
den. Die Lehr-Contracte sind vor
dem Quartal bei Unterzeichnetem ab-
zuholen. Alle Eltern und Vormünder
werden ersucht, ihre Pflegebefohlenen
nur bei Zinnungs-Meistern in die
Lehre zu geben. **A. Schiermack**,
Waldenburg, Obermeister.

Zum Wochbier
nebst Dachseffen auf Sonn-
abend und Sonntag ladet
ergebenst ein

Kreutzer in Bärengrund.

Stenographie.

Ein Kursus zur Erlernung (Dauer
7 Wochen mit je 2 Stunden) beginnt
Dienstag den 13. Januar, Abends
8 Uhr, in Klasse III der ev. Knaben-
schule. Anmelde. das. Honorar 6 M.
Sonntag den 11. d. M., Nachmit-
tags 3 Uhr, findet die Ein-
weihung unseres neuen Bäder-
gesellen-Wappenschildes im Gast-
hof „zur Sandmühle“ statt, wozu
die Herren Collegen freundlichst ein-
geladen werden.
Das Fest-Comitee.

Schützenhaus.

Sonntag den 17. d. M.:

Lanzkränzchen
der vereinigten Tischlergesellen.

Es ladet ergebenst ein
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Anständige Gäste haben Zutritt.

Ortsverein d. Porzellan-

Glas- u. verw. Arbeiter.

Heute den 10. Januar, Abends
8 Uhr: **Versammlung**
in **Wurst's Restaurant.** Um zahl-
reiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Ortsverein der Fabrik- und

Handarbeiter zu Hermsdorf.

Sonntag den 11. Januar: **Ver-**

sammlung im „Preussischen Adler“.

Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.



Veteranen- u. Krieger-Verein

zu Hermsdorf.

Sonntag den 11. Januar c.,
Nachmittags 2 Uhr:

Appell.

Tagesordnung:

1. Einnahme der Beiträge pro I.

Quartal c.;

2. Rechnungslegung vom Vergnü-

gungs-Comitee und Neuwahl des-

selben;

3. Mitteilungen und Anträge;

4. Aufnahme neuer Mitglieder.

Mitglieder, welche nicht erscheinen,
haben sich den Beschlüssen der An-
wesenden zu fügen.

Schwirten, Vereins-Vorsteher.

Gasthof zu Glühfild in Hermsdorf.

Zum Concordia-Kränzchen

bei Orchestermusik auf Sonntag ladet
ergebenst ein **Der Vorstand.**

Wohlthätigkeits-Verein

„**Bienenkorb**“ d. 13. Jan.,

Abds. 8, bei Stroh.

Preuss. Krone in Weisstein.

Dienstag den 13. Januar:

Zweites

Abonn.-Concert

von der **Berg-Capelle.**

Anfang 8 Uhr. Entree 75 J.

Nach dem Concert: **TANZ.**

Billets à 50 Pf. sind vorher im
Gasthof zur Krone zu haben.

Gasthof z. Burg in Dittersbach.

Mittwoch den 14. Januar:

II. Abonn.-Concert

von der **Berg-Capelle.**

Gasthof zum deutschen Hofe

in **Neußendorf.**

Donnerstag den 15. Januar:

I. grosses Abonnement-

CONCERT

ausgeführt von der
Waldenburger Berg-Capelle.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 75 J.

Billets à 50 Pf. sind vorher bei
Unterzeichnetem zu haben.

Nach dem Concert: **Tanz.**

Es ladet ergebenst ein
C. Trenkler.

Bergfrieden, Ndr.-Hermsdorf.

Heute Sonntabend:

Schwein-

Schlachten.

Früh 10 Uhr: Wellfleisch und Well-

wurst. Abends: Wurstplandid, wozu

freundlichst einladet **H. Otto.**

Zur Waldschänke in Neuhain.

Sonntag den 11. d. M.:

Schweinschlachten.

Eisbahn.

Große Corsofahrten

bei **Musik** und **guter Bahn**
heute **Nachmittag** von 3-6 Uhr,
Sonntag von früh 11-1 Uhr,
Nachmittags von 3-6 " und
Abends von 7 1/2-10 " und
bei guter Beleuchtung. Eintrittskarten
im Duzend, sowie für die ganze
Dauer der Eisbahn sind an der Kasse
zu haben. **J. Seidel.**

Einem geehrten Publikum empfehle
ich meine

Rheinländische

Schieß-Halle

im Saale des Gasthauses „zur
Hoffnung“ bei **Herrn Springer** einer
gütigen Beachtung. **C. K.**

Einem geehrten Publikum von Stadt
und Umgegend die ergebene An-
zeige, daß ich Bäderstraße beim Bäder-
meister **Herrn Schäl** einen

Kaffeehaus
nebst **Speisewirtschaft**

errichtet habe und bitte um geneigten
Zuspruch. **Wwe. Maiwald.**

Gorfauer Bierhalle.

Sonntabend den 10.

und **Sonntag** den 11. Januar:

Großes Schlachtfest.

Sonntabend früh:

Wellfleisch u. Wellwurst,

Sonntag:

Wurst-Abendbrot,

verbunden mit

Unterhaltungs-Concert.

Montag: Frische Gallert.

Um zahlreichen Besuch bittet
A. Koch.

Richter's Restaurant.

Heute Sonntabend:

Schwein-

schlachten.

Früh: Wellfleisch und Wellwurst,

heute und morgen: Wurstabendbrot,

Montag: Großer Kaffeeplatz, wozu

ergebenst einladet **P. Richter.**

Gasthof zur Burg in Waldenburg.

Montag:

Schwein-

Schlachten.

Es ladet ergebenst ein **Finger.**

Gasthof zum Prinz Carl

in **Ober-Waldenburg.**

Heute Sonntabend:

Kalbsbannen - Gessen,

wozu ergebenst einladet

A. Goldammer.

Gerichtskretscham in Neuhain.

Von heute ab Ausschank des

echten Gräzer Bier.

A. Weniger.

Gerichtskretscham Seitendorf.

Zum Wurst-Abendbrot

auf Sonntag ladet ergebenst ein

Osw. Bräuer.

Schützenhaus.

Sonntag den 11. Januar:

Tanzmusik.

Sonntag den 11. d. M.:

Tanzmusik.

Gasthof zum Ferdinandsschacht

in **Ober-Waldenburg.**

Sonntag: Tanzmusik.

Peickert.

Gasthaus z. Prinz Carl

in **Ober-Waldenburg.**

Sonntag den 11. d. M.:

Tanzmusik.

A. Goldammer. Hubalek.

Friedenshoffnung in Dittersbach.

Zur Tanzmusik

laden auf Sonntag freundlichst ein

Hampel. Nitsche.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag ladet ergebenst ein

Dittersbach.

E. Haase.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag ladet ganz ergebenst ein

W. Riemer in **Ober-Abelsbach.**

Das Beste kauft man bei mir in
gebrannten Caffee's,
Pfund 80 Pf. bis 1 Mt. 80 Pf.,
Billig! Graupen u. Bohnen, das Pfd. 12 Pf.
Reis und Hirse, = 15 =
geschälte Erbsen u. Gries = 20 =
große süße Pflaumen u. Pansen 20 =
amerik. geschälte Äpfel 40 =
Vogelfutter, alle Sorten 20 =

Reell! Cigarren,
die ich aus den renommirtesten Fabriken gegen
Casse kaufe und mit einem Nutzen abgebe, wie
sie kein Special-Geschäft geben kann,
Mt. 2,50 bis 9 Mt. pr. 100 Stück
Friedrich Kammel.

Jungmann's Gesundheits-Coffee,
Jungmann-Coffee (feinster Cichorien).
Niederlagen in allen renommirten Geschäften Waldenburg's.

Gasthof zum goldenen Schwert.
Sonntag den 11. Januar c.:
Erste humoristische Soiree der
Stettiner Quartett- u. Couplet-Sänger
(Herren: **Hippel, Haackel, Neysel, Pietro,**
Britton, Eberlus und Kleissner.)



Montag d. 12. Jan.: II. Soiree mit neuem Programm!
Es finden nur vier Soireen statt!

Gasthof zur Gebirgsbahn

in **Dittersbach.**

Sonntag: Tanzmusik.

Nowak.

Gasth. z. Burg i. Dittersbach.

Sonntag den 11. d.:

Tanzmusik.

Stroh. Hubalek.

Gasthof zum Tiefbau in Dittersbach.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag den 11. d. Mts. ladet

ergebenst ein **Burghardt.**

Deutscher Kaiser in D.-Hermsdorf.

Sonntag: Tanzmusik.

Drescher. Alex.

Zum Stollberg in Weisstein.

Sonntag: Tanzmusik.

Tschersich.

Deutscher Frieden, Neu-Salzbrunn.

Zum Kränzchen

auf Sonntag ladet ergebenst ein

W. Krause.

Mende's Brauerei in Salzbrunn.

Sonntag: Große Tanzmusik,

bei gut besetztem Streichorchester.

Es laden ergebenst ein

G. Mende. F. Maiwald.

Kronprinz in Ober-Salzbrunn.

Sonntag: Tanzmusik,

wozu einladet **Louise Neger.**

Kauser's Gasthof in Conradsthal.

Sonntag den 11. Januar:

Musikalische Unterhaltung.

Goldner Becher i. Ndr.-Salzbrunn.

Zum Gesellschafts-Kränzchen

auf Sonntag den 11. d. Mts. ladet

ergebenst ein **B. Scholz.**

„Zum Aufhalt“ in Sorgau.

Sonntag: Tanzmusik.

P. Geisler. Tschöltsch.

Deutscher Hof in Neußendorf.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag laden ergebenst ein

C. Trenkler. Tschöltsch.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag ladet ergebenst ein

Neu-Liebachau. A. Batzderf.

Anfang 4 Uhr.

Grüner Baum in Neutrausendorf.

Zur Tanzmusik

bei gut besetztem Orchester laden auf

Sonntag ein **Umlauf. I. Tost.**

Deutscher Kaiser in Neuhendorf.

Sonntag: Tanzmusik.

Engel.

Brauerei in Neuhendorf.

Zur Tanzmusik

bei gut besetztem Orchester laden auf

Sonntag ergebenst ein

W. Ventur. Vogel.

Friedensruhe in Neuhendorf.

Zur Tanzmusik

War sie schuldig?

(Fortsetzung.)

„Margarethe“, fluchte er, mit vor Schmerz und Leidenschaft bebender Stimme, „bereust Du, was Du gethan, das Opfer, das Du mir gebracht? Bereust Du es, ihn um meinetwillen verlassen zu haben? Sage es mir, — dann gehe ich auf der Stelle hinüber zu ihm, bekenne mich ihm als den Schuldigen, der ihm sein Weib entführt! Er soll Dir verzeihen und mit meinem Blute seine befleckte Ehre reinwaschen. Ich biete ihm mein Leben, das mir ohne Dich werthlos ist. Mag er es nehmen, ich werde nicht mit der Wimper zucken!“

Er wollte aufspringen. Ihre weichen Arme umfingen den Ungestümen und hielten ihn fest.

„Thuisio, wie sprichst Du!“ mahnte sie leise, ihm in die düster flammenden Augen blickend. „Ich bereue nichts, Geliebter, nichts, was ich für Dich gethan, für Dich, dem meine Seele gehört! Auch wenn ich es noch könnte, wenn es dazu nicht schon viel zu spät wäre, würde ich nicht mehr zurücktreten. In meiner Liebe zu Dir, Du Abgott meiner Seele, wurzelt meine Stärke und meine Schwäche, ihr allein entspringt das höchste Glück, wie das tiefste Leid meines Lebens. So liebe ich Dich, daß ich sogar die Schande muthig auf mich genommen. Aber sagen muß ich es Dir doch, wie schwer sie zu tragen ist! Du würdest mich ja nicht mehr achten können, wenn ich mich gar so leicht und ohne Schmerz über Treubruch und Pflichtverletzung hinauszusetzen vermöchte. Wenn Max erfahren, wie stark und urgewaltig unsere Liebe ist, wie wir gekämpft, ehe wir gefallen, dann wird er uns vielleicht verzeihen. Glaubst Du nicht auch, Thuisio?“

„Liegt Dir so viel an seiner Verzeihung?“ fragte der Prinz nicht ohne eine Regung von Eifersucht, indem er ihre Arme von seinem Nacken löste und ihr forschend in das schöne, erglühende Antlitz blickte.

„Gewiß, mein Geliebter, — denn, kann er uns von Herzen verzeihen, dann wird er uns auch wieder achten, und die Achtung eines edeln Menschen darf man niemals zu gering schätzen.“

„War es edel von ihm, Dein Herz zu mißhandeln, Dich durch unwürdiges Mißtrauen zu kränken, Dich mit elender Spionage zu umgeben!“ waltete der Prinz zornig auf.

„Habe ich ihm nicht Grund gegeben, mir zu mißtrauen?“ versetzte Margarethe mit leisem Vorwurf.

„Es ist nun ein Mal seine Art so, und wir, mein Thuisio, haben kein Recht, ihm daraus einen Vorwurf zu machen. Er ist ein edler Mann und verdiente wohl das ganze volle Herz eines liebenden Weibes. Ich hatte ihm ein solches nicht mehr zu bieten. Weil ich das fühlte, das Verhängniß ahnte, das seine erwachende Liebe über ihn und mich heraufbeschwören mußte, widerstand ich ihm anfangs, doch ich fühlte mich ja einsam, so verlassen, mein Herz sehnte sich nach einem Herzen, an dem es noch ein Mal im Leben, erlöst von dem brennenden Gefühl trostloser Verlassenheit, aufathmen konnte! Und er begegnete mir so zart und achtungsvoll! Er war so gut, so edel, ein ganzer Mann, zu dem ein Weib mit Stolz, mit Liebe und Verehrung emporblicken konnte! Ich nahm seine Liebe an und wurde sein Weib, Das war das erste Unrecht, dessen ich mich schuldig gemacht. Nimmermehr hätte ich mit dem Herzen, in dem Dein Bild noch lebte, die Seine werden dürfen. Was jetzt geschehen, ist nur die nothwendige Folge jenes ersten unbedachten Schrittes. Ich habe ihm weh thun müssen, recht weh — auch Du, Thuisio, den er seinen besten Freund genannt. Die beiden Menschen, die er geliebt und denen er vertraut, haben ihm Liebe und Vertrauen mit Verrath und Treubruch vergolten. Soll ich Das nicht schmerzlich beklagen um unsertwillen — und auch um seinetwillen — nicht wünschen, daß er uns verzeihen, uns seine Achtung, seine Liebe wieder schenken könnte?“

Mit einem finstern, trozigen Lächeln um den stolzen Mund hatte der Prinz ihre Worte vernommen. Als sie schwieg, presste er ihre Hand, daß es sie fast schmerzte.

„Du hast ihn geliebt!“ stieß er heftig hervor, den unheimlich glühenden Blick in dem ihren versenkend.

„Du liebst ihn vielleicht noch! — Gestehe es mir!“

„Dann müchtest Du ihm nicht weh thun. Ich aber, Margarethe, werde das nimmermehr dulden. Ich hasse ihn, will seine Freundschaft, seine Verzeihung nicht, und nicht den kleinsten Theil Deines Herzens gönne ich ihm! Sage es mir, daß Du ihn nicht mehr liebst, schwöre es mir, oder bei Gott, ich weiß nicht, was ich thue!“

Margarethe schaute ihn an, innig und trauervoll.

Sie legte die Hand auf seine Stirn und redete dem leidenschaftlich Erregten zärtlich kosend zu.

„Thuisio, bei Allem, was dir heilig ist, beschwöre ich Dich, gib solchen Gedanken nicht Raum in Deiner Seele! Ist Dir mein Hiersein nicht Beweis, wie sehr ich Dich liebe, dann, fürwahr, weiß ich nicht, welch andern Beweis ich Dir noch geben könnte. Vermag ein Weib mehr für den Geliebten zu thun, als wenn sie um seinetwillen der Verachtung, dem Verdammungsurtheile der Welt trozt, um ihn angehören zu können, wenn sie Schmach und Schande auf sich nimmt?“

Wie Beschämung flog es bei ihren Worten über sein schönes Gesicht. Er ließ traurig das Haupt sinken, und sanfter, ja fast wehmüthiger sagte er:

„Du hast Recht, Margarethe, — schilt mich, doch dann verzeihe mir. Ich bin ein jämmerlicher Schwächling, der Deiner starken, treuen Liebe nicht werth ist, weil er sich feig gezeigt, wo es galt, sein höchstes Kleinod gegen Vorurtheile und Familientraditionen zu schützen. Hätte ich damals meinen Willen durchgesetzt und Dich, wozu ich jetzt fest entschlossen bin, zu meinem Weibe genommen, — der Schritt, den Du meinetwegen gethan und der Dein reines Haupt mit Schmach bedroht, wäre Dir erspart geblieben. Aber bei dem ewigen Gott, Geliebte, ich will es Dir vergelten! Mit Blumen will ich Deinen Lebensweg bestreuen! Ich war ein Schwächling, ein thatenloser Träumer und Müßiggänger, der seine Kräfte im Nichtsthum vergendete. Deine Liebe wird mich begeistern, wird meine Kräfte stählen, — sie soll mich anspornen, ein Mann zu werden, — ein ganzer Mann, ein Mann, auf den mein geliebtes Weib mit Stolz und Liebe blicken kann. Mit einer Fürstenthrone will ich Dein schönes Haupt schmücken, und Niemand soll es wagen dürfen, klein von Dir, der Schönsten, Edelsten Deines Geschlechtes zu denken! Doch eines sage mir, Geliebte, sage es mir, damit ich ruhiger werde: liebst Du ihn — wirklich nicht mehr?“

Mit einem unbeschreiblich süßen Lächeln begegnete Margarethe seinem mit flehendem Ausdruck in dem ihren ruhenden Auge. Sie nahm sein Haupt zwischen ihre beiden Hände, und sich zu ihm neigend, sagte sie weich und mit tiefem Gefühl:

„Doch, Thuisio! Ich liebe ihn, wie ich ihn stets geliebt, wie ja auch Du ihn einst geliebt und wie Du ihn wieder lieben sollst, — wie einen edeln Freund! Laß mir doch die Hoffnung, Geliebter, die mir als freundliches Bild vor der Seele geschwebt, seit ich weiß, daß er Dein Freund gewesen: die Hoffnung, daß ich, die Ihr Beide geliebt und die doch nur Einem, mir dem Geliebtesten ganz und voll gehören konnte und wollte, einst Diejenige sein werde, die Eure Hände zum erneuten Freundschaftsbunde in einander legen darf.“

Thuisio schüttelte mit einem bitteren Lächeln das Haupt.

„Du kennst ihn nicht, den kalten, herzlosen Mann! Er wird uns niemals verzeihen, — wie er überhaupt nicht verzeiht, wo er sich in seiner Ehre verletzt und beleidigt geglaubt, — wie er meiner Schwester nicht verzeihen, die ihn doch aufrichtig geliebt und ihn noch heute nicht vergessen kann. Laß ihn! Bedürfen wir denn überhaupt seiner Verzeihung zu unserem Glück?“

„Ja, Thuisio!“

„Margarethe!“

„Zähle nicht auf, Geliebter, — zweifle nicht an meiner Liebe zu Dir, — es wäre das eine Verführung, der Du Dich schuldig machtest. Es liegt mir so schwer auf der Seele, wie Ahnung eines furchtbaren Verhängnisses. Ich gäbe viel darum, könnte ich ihn uns versöhnen. Glaube mir, Thuisio, der Haß der verrathenen Liebe wird nur allzuleicht Deinen Verhängnißvoll, die seine verderbliche Flamme entseßlich.“

„Ich fürchte nichts, so lange ich Dich, meine Welt, in meinen Armen halte, und Deiner Liebe gewiß sein darf!“ rief der Prinz feurig, das schöne Weib inniger an sich ziehend. „Was kann sein Haß uns schaden? Was fürchtest Du?“

„Für mich — nichts, Thuisio! Doch für Dich um Deinetwillen bangt mir — und auch um ihn. Wenn er Dich zur Rechenschaft zöge, wenn er die Hand gegen Dich erhöhe, — der Freund gegen den Freund, und um meinetwillen, — wenn Blut, Fremdesblut Eure Hände beflechte, — o, es wäre entseßlich!“ hauchte sie leise, in sich zusammenschauend. „Ich habe ihn nur ein Mal heftig gesehen, damals in dem alten Thurm, aber seitdem weiß ich, daß auch ihn, den stets so ruhigen und besonnenen Mann, die Leidenschaft erfassen kann, und darum fürchte ich seinen Haß, — darum zittere ich, wenn ich denke, daß —“

„Zittere nicht, Geliebte — fürchte Dich nicht!“ unterbrach er sie mit dem Ausdruck tiefer Leidenschaft.

„Ich werde seinem Hass zu begegnen wissen. Und

wenn es Dich beruhigen kann — nun wohl! — so will ich Dir versprechen, nichts unversucht zu lassen, ihn mir — uns zu versöhnen. Nur gib meiner Bitte nach, Margarethe: lehne nicht zu ihm zurück. Folge mir jetzt, jetzt gleich! Das Heute allein, ja die nächste Stunde nur gehört uns“ fügte er düster hinzu. „Darüber hinaus sind wir machtlos, den tückischen Mächten des Zufalls preis gegeben! Der festeste, redlichste Wille wird zum machtlosen Schemen vor den finsternen, unheimlichen Gewalten, die mit Hohnlachen jedes reinere Erdenglück zertrümmern. Unübersteigliche Hindernisse können morgen sich unserer Flucht entgegen-thürmen. Darum gib meinem Flehen nach und folge mir heute schon, Geliebte!“

Mit sanfter Gewalt entzog sie sich seinen stürmischen Liebkosungen.

„Kann das Verhängniß uns nicht ebensogut heute schon ereilen?“ fragte sie leise, bang in sich erschauernd. „Sind wir allwissend? Nicht die nächste Stunde gehört uns, denn wir können nie voraussagen, was sie Geheimnißvolles in ihrem Schooße trägt. Wir suchen dem Verhängniß vorzubeugen, und wählen die Mittel, die uns für unser Wollen und Streben geeignet erscheinen. Ob wir das Richtige getroffen, ob nicht unsere unsicher tastende Hand gerade das Gegentheil von Dem herausbeschworen, was wir mit allen Kräften unserer Seele erstrebt, — wir wissen es nicht! Wohl uns, wenn wir uns wenigstens, — bricht das Unerwartete über uns herein — sagen dürfen, daß unser Wille rein gewesen! Ich muß darauf bestehen, Thuisio, daß Du Dir Alles noch ein Mal überdenkst. Um meiner Ruhe, um unserer Zukunft willen bitte ich Dich, verlange nicht, daß ich Dir heute folgen soll. Ich kann, ich darf es nicht. In meiner Liebe zu Dir, in meinem Entschlusse, Dir zu folgen, sobald Du es wünschst kann diese kurze Spanne Zeit nichts ändern. Ich bin ja Dein. Mir aber wird es ein Trost sein für alle Zeit, zu wissen, daß Du den schweren bedeutungsvollen Schritt nicht in der ersten Uebereilung und nicht in einem Augenblicke der Leidenschaft gethan. Und noch um eines bitte ich Dich, Geliebter —“

Sie beugte sich tiefer zu ihm herab, lehnte sein Haupt gegen ihre unruhig wogende Brust, ihre Stirn gegen die seine, und ihre Stimme klang fast lautlos wie ein Hauch, als sie fortfuhr:

„Wenn ich Dir nun gefolgt sein werde, Thuisio, — gleichviel, ob als Dein Weib oder Deine Geliebte, — und es sollte eine Stunde kommen, wo Du fühltest, daß Du mich weniger liebst, — dann — tödte mich, Thuisio, — hörst Du? — Ich werde Dir danken, Dich segnen für Deine muthige That, durch welche Du mich der Macht der Verzweiflung entristen, die ohne Deine Liebe, des letzten Haltes im Leben beraubt, niedergedrückt von dem Gefühl meiner Schande, meiner Entwürdigung, über mich hereinbrechen mußte, und mein Tod würde ein süßes, seliges Entschlummern sein, denn ich werde mich bis zum letzten Hauche meines Lebens von Dir geliebt glauben und der Schmerz des Verlassenseins, — dieses herbste Leid, das ein Frauenherz treffen kann, wird mir erspart bleiben.“

In den stolzen, edlen Zügen des Prinzen zuckte es seltsam auf. Eine furchtbare Bewegung schien in seinem Inneren zu toben. Seine Brust hob sich und in seinen dunklen Augen glänzten Thränen, Thränen des Schmerzes, des Zornes und der Liebe; und in er sich dieser Thränen schämen mochte, die er doch nicht zurückdrängen konnte, barg er sein Haupt in ihrem Schooße. Sie ließ ihn gewähren und strich nur leise, lieblosend mit der Hand durch sein dunkles Haar.

Dann schaute er wieder auf mit vor Liebe, vor Leidenschaft glühendem Gesichte.

„Noch immer diese Zweifel an meiner Liebe, meiner Ehre, Margarethe!“ rief er im Tone schmerzlichen Vorwurfs. „Du fürchtest, weil ich schon ein Mal aus Schwäche, aus Feigheit Dich verlassen konnte, ich könnte auch noch zum ehelosen Schurken an Dir werden. Weißt Du auch, wie weh Du mir mit solchem Zweifel thust? Nein, Du weißt es nicht — Du hättest ihm sonst nimmermehr Raum geben können. Und doch darf ich Dir gar nicht zürnen! Der Zweifel ist Deinerseits berechtigt, und ich habe ihn verdient. Und doch auch wieder nicht, wenn Du Dem Rechnung tragen wolltest, was ich seit der Stunde gelitten, wo Du eines andern Mannes Weib geworden.“ (Fortf. f.)

Farbige und schwarzzeidene Grenadines Mt. 1.55 per Meter bis Mt. 14.80 Pf.

(in 10 verschied. Qualit.) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Inierate.

Wer sich einen Bierkühn-Apparat anschaffen, oder Umänderungen eines vorhandenen Apparates ausführen lassen will, der beziehe vorher durch Franco-Zusendung die Broschüre: „Ein Wort über Bierkühn-Apparate“ von C. P. Weidmann, Breslau, Dominikanerplatz Nr. 1.

Nach Nord-Amerika, Texas und Californien befördert mit den besten eisernen Dampfmaschinen von Bremen, Hamburg, Antwerpen wöchentlich 6 Mal zu ermäßigten Passagereisen
E. Johanning,
Berlin, Louiseplatz 7.
Näheres befragen die Prospekte.

Ein Haus in Altwasser, an der belebtesten Straße, für jedes Geschäft passend, ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Kaufmann Frantze.
Eine mit bestem Erfolg betriebene Bäckerei

ist pr. 1. April c. zu verpachten bei
A. Burghardt,
Gemeindevorsteher in Dittersbach.

Meinen hochgeehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich seit Neujahr Schenkerstraße, im Neubau des Herrn Bäckermstr. Jentsch, wohne und bitte wie bisher auch um ferneren günstigen Zuspruch. Hochachtungsvoll
Karl Bergmann,
Schuhmachermeister.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum von Dittersbach und Umgegend zeige ich an, daß ich mich als
Schneidermeister
dieselbst niedergelassen habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Heinrich Liebig,
Schneidermeister in Dittersbach, wohnhaft im Gasthof „zur Burg“. Auch empfiehlt sich Frau Liebig zur Anfertigung von Damenkleidern und bittet ebenfalls um geneigten Zuspruch.

Verdienst-Diplom: Zürich 1883. Goldene Medaillen: Nizza 1884; Aremis 1884.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Alben, Schreibzeuge, Pandschukasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachts-Geschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern
(Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert Echtheit; illustrierte Preislisten sende franko.

Einige Tage nach Empfang der 881 Stück 08 sig. v. e. zugewandte uoa uapawids uoa uapings uoa apum uou -uoy -sag 000/08 uoa abunps in atregg uapungst aq 001

12000 Mark

Sind zum 1. April gegen pupillarisches Versteigern.
C. Elsner,

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

Errichtet 1869. Potsdam.

Activ-Vermögen: 7 Millionen Mk.

Versicherungsbestand: 56 1/2 Millionen Mk. Angekaufte Reserven: 6 Millionen Mk.
Capital-Versicherungen für den Todesfall sowie für eine bestimmte Lebensdauer.
Kinder- u. Aussteuer-Versicherungen. Leibrenten- und Alters-Versicherungen unter constantesten Bedingungen. Kostenfreie Auskunft erteilen sämtliche Vertreter der Gesellschaft an allen größeren Plätzen, sowie
Die Direction in Potsdam.

Bekanntmachung

der Schlesischen Versicherungs-Kasse für den Todes- und Lebensfall zu Hahnau, gegründet im Jahre 1859.

Nach dem Rechnungsabluß vom Jahre 1883 beträgt das pupillarisch sicher ausgeliehene Kapitalvermögen Mk. 559 944 69 Pf. und zerfällt in einen

Reservefonds	von Mk. 423 555. 18 Pf.
Risikofonds	= 65 533. 28 =
Ueberschußfonds	= 71 946. 88 =
Inventoryfonds	= 909. 35 =

welche Fonds alljährlich von dem mathematischen Revisor Gymnasial-Oberlehrer a. D. Herrn Dittich zu Breslau festgestellt werden.

Die Mitgliederzahl beträgt 20 813 Personen, die Versicherungssummen betragen 120 Mk., 180 Mk., 240 Mk., 300 Mk., 450 Mk. und 600 Mk., zahlbar nach dem Tode und 150 Mk., 300 Mk. und 600 Mk. zahlbar nach dem vollendeten 60. Lebensjahre und auch im Fall des Todes bis dahin.

Die Beiträge sind feststehend nach dem Lebensalter berechnet und können in monatlichen oder vierteljährlichen Raten gezahlt werden.

Die Kasse gewährt alle Jahre den über 7 Jahr versicherten Mitgliedern Dividenden durch Erlass von 6, 5, 4 und 3 monatlichen Beiträgen und zahlt die Versicherungs-Summen im vollen Betrage, auch wenn das Mitglied bald nach dem Eintritt stirbt.

Nähere Auskunft erteilt und Anträge zur Aufnahme nimmt entgegen

Rohlen-Spediteur Herr Schreyer
in Waldenburg, Freiburgerstr. Nr. 19.

Nähmaschinen,

allerbestes Fabrikat,

mit sämtlichen Vorrichtungen der Neuzeit, unter mehrjähriger Garantie gegen Baarzahlung von 60 Mark, empfiehlt

Heinrich Eylenburg.

Carneval! Fastnacht! Prachtvolle, fürstlich-elegante Costüme aller Art, äußerst billig; aber nicht zu verleihen.

Cotillon-Gegenstände.

Masken, Besatzborden, Schmucksachen, Stoffe etc. Knallerbsen. Carnevalistische gemalte Bilder zur Saal-Decoration (Lebensgröße) à 3 Mk., höchst komisch und originell. — Carnivals-Gesellschafts-Mützen. Carnivals-Artikel jeder Art!

Theater Decorationen auf Stoff gemalt.

Reichhaltige Preis-Verzeichnisse gratis und franco.

Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn.

Die Chocoladen und Cacao's

aus der Fabrik von

Barthel Mertens & Co. in Köln a. Rh.

zeichnen sich vor allen übrigen Fabrikaten durch eine besonders feine Qualität und vollkommenste Fertigung bei äußerst mäßigen Preisen aus, und finden dadurch in immer weiteren Kreisen Anhang und einen stetig zunehmenden Consum.

Die Fabrik liefert ferner alle Sorten

Zuckerwaaren, Dessert-Bonbons, conservierte Früchte in Gläsern, Büchsen und Töpfen, alle Arten Marmeladen, Citronat, Orangeat, Arancini.

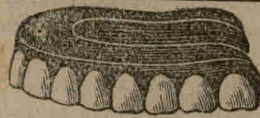
Die Fabrikate sind vorrätzig in Waldenburg bei Herrn Carl Anders, Herrn Oswald Kirchner, Herrn Falkenberg & Raschkow, Herrn R. Scheurich.

Blooker's holländ. Cacao

das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. 1/2 Kg. genügt für 100 Tassen. Vorrätzig in allen feinen Geschäften der Branche. Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam

Unterzeichneter bietet gute Eßwaren und Getreidesorten zum Verkauf an.
A. Leupold,
Gutsbesitzer in Altwasser.

3000 Mark sind auf ländliches Grundstück zur 1. Stelle bald zu vergeben. Näheres in der Exped. d. Bl.



Für Zahnleidende
empfehle ich mich zum Einfügen künstlicher Gebisse, sowie zum Plombieren hohler Zähne.

J. Nawroth,
Friedländerstraße, neben der lathol. Kirche.

Täglich in meinem Atelier zu sprechen. Um Irrthümer zu vermeiden, bitte genau auf meinen Namen zu achten.

Der Bazar.

Illustrirte Damen-Zeitung. Konangebend auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit.

Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf.

Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit

Moden und Hand-

arbeiten, enthaltend

2000 Abbildungen.

24 Supplemente mit

circa 400 Schnitt-

mustern und Be-

schreibung. Selbst

die ungeübteste Hand

kann danach ein gut-

stehendes Kleidungsstück

zusammenstellen u. anfertigen.

12 fein colorirte

Modenbilder.

24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählungen und Illustrationen. Ferner vom 1. Januar 1885 ab: 24 Unterhaltungs-Beiblätter zu den Moden-Nummern.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements entgegen; erlittene Lieferungs-Probenummern gratis, ebenso die Verlagshandlung Berlin W. Wilhelmstr. 46/47.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer.

Ein sehr gutes Hausmittel für Magenleiden und Verdauungsschwäche ist
Schleithner's

Beatrice-Liqueur.

Dieses vorzügliche Präservativ sollte in keinem Haushalte fehlen. Wer nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt es gern weiter, woher es kommt, daß sich der Beatrice-Liqueur überall ohne Reclame eingeführt hat, durch seine vorzüglichen Eigenschaften.

Vorrätzig a. Flasche 50 und 100 Pf. in der Drogenhandlung von Falkenberg & Raschkow in Waldenburg, in Liebau bei Dr. Pfeifer, Apotheke, in Schweidnitz bei C. Molke, Kaufmann, in Landeshut bei I. Umlauf, Kaufmann u. f. w.

Spitzwegerich-Bonbons

von Victor Schmidt & Söhne in Wien sind in allbekannter Güte stets vorrätzig in Waldenburg bei

Rob. Bock.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorrätzig a 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtshändler kenntlich.

Ein älteres Mädchen oder Wittve, welche einen Hausstand selbstständig leiten kann, wird zu engagieren gesucht. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Zahnpasta (Odontine)

aus der f. baier. Hof-Parfümerie-Fabrik von

C. D. Wunderlich, Nürnberg.

Seit 18 Jahren mit größtem Erfolg eingeführt und allgemein beliebt, zur raschen und angenehmen Reinigung der Zähne u. des Mundes. Sie macht die Zähne glänzend weiß, entfernt den Weinstein, sowie üblen Mundgeruch und konservirt bei anhaltendem Gebrauch die Zähne bis ins späteste Alter. Zu haben a 50 „ in Waldenburg bei Falkenberg & Raschkow.

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch v.

Kothe's Zahnwasser,
a Fl. 60 Pf., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf., Berlin. In Waldenburg bei Falkenberg & Raschkow und Rob. Bock, in Neu-Weisstein bei Julius Linke, in Altwasser bei R. Wagner.

Kindernahrung!

Die beste künstliche Nahrung für Säuglinge ist Kuhmilch mit schleimigem Zusatz.

Linpe's Kindernahrung

aber der durch vorzügliche Folge bewährteste Zusatz zur Milch. Pd. a 80 u. 150 Pf. bei

Wilh. Schubert, Waldenburg, E. Benoit, Altwasser, Oscar Wehner, Salzbrunn.

Zahnschmerzen jeder Art, die Zähne hohl und angestockt sind, werden augenblicklich und dauernd durch den berühmten indischen Extract beseitigt. Derselbe sollte seiner Vortrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen. Echt in Fl. a 60 u. 1,20 „ im Allendepot für Waldenburg bei **Paul Rudolph's Nachfolger.**

Reinigt das Blut!

M. Schütze's Blutreinigungspulver,*

seit 1808 in ganz Deutschland bekannt, ist von einer Anzahl berühmter Aerzte, u. A. Oberarzt Dr. Greyen, Dr. Heilgrewe etc., als das beste blutreinigende Mittel erprobt und als vorzüglich wirkend empfohlen bei Hautkrankheiten aller Art (Pneumie, Geschwüre, Weinschäden), Kopf- und Halsleiden, Rheumatismus, Gicht, Krämpfe, Husten, Nieren- und Blasenleiden, Scropheln etc.

*) A Dose N. 150. Unter 2 Dosen werden nicht versandt. 5 Dosen portofrei nach allen Gegenden gegen vorherige Einzahlung des Betrages.

Reinigt am liebsten Analgie frei von schädlichen Substanzen, Bestand nur durch die Engel-Apotheke, Kessitz.

(Reuss j. L.)

Möchte bitten, mir sofort 2 Dosen Schütze's Blutreinigungspulver zuzusenden. Flechte ist sehr gut geheilt.

Waltzen.

Remscheid, 21. Juni 1884.

PATENT-

Besorgung u. Verwerthung.

I. Brandt, Civil-Ing., Königgrätzer Str. 131 Berlin W.

Prehn's Sand-Mandelkleie

ärztlich empfohlen und vorzüglich bewährt gegen alle Hautunreinheiten. Büchse 1 Mark bei **R. Bock, Paul Schieritz** in Waldenburg.

Radicalmittel gegen Sühneraugen

beseitigt Sühneraugen, Warzen und Hornhaut durch einfaches Ueberpinseln in kurzer Zeit. In Waldenburg acht zu haben bei **R. Bock, neb. d. ev. Kirche.**

Unentgeltlich

versendende Anweisung zur Rettung von Fruchtsucht mit auch ohne Wissen vollständig zu beseitigen. **M. C. Falkenberg,** Berlin C., Rosenbalestr. 62.

Ein gedachter Wagen steht billig zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein junger Mensch, willig und treu, wird als Haushälter gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.